



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Verficherung gegen die Revolution.

Mit einem gewissen Reiz blüht gegenwärtig wohl mancher aus dem deutschen Proletariat nach England, wo der bürgerlich-tabakale Minister Lloyd George nicht davor zurückschreckt, in seinem neuesten Budget von den Reichern erhebliche neue Steuern zu fordern, statt sie in der Arbeit zu verlegen. Und nicht einfach wegen dieser Lasten selbst — der imperialistische Weltkampf der Staaten zwingt zu so gemaltigen Maßnahmen, daß die Kosten einfach nicht mehr aus dem Arbeitslohn der Massen gedeckt werden können, und das Gefühl der Notwendigkeit dieser Politik ist bei der Bourgeoisie so stark, daß sie lieber in die eigene Tasche greift, als in den Hüfttaschen nachzulassen; in Deutschland traten auch schon Volksteuer und Arbeitsteuer auf — sondern auch wegen der Begünstigung: offen wird die Mühseligkeit auf die politische Macht der Arbeiter als Motiv angegeben. An dem Minister die Erhöhung der Besteuerung als eine „Verficherungsprämie gegen die Revolution“ bezeichnet, brachte er zugleich die politische Methode der englischen bestehenden Klasse zum Ausdruck, gegen die Revolution des Proletariats will sie sich durch Sozialgesetzgebung sichern. In Deutschland dagegen wird das Proletariat als verächtlich in der Masse behandelt, gegen deren Revolution man sich durch gewalttätige Unterdrückung, durch Polizei und Militärmacht zu sichern sucht.

Denn ist das Proletariat nicht revolutionär aus irgend einer Ursache für einen Umsturz, der alles zerschanden wirft, kein revolutionäres Streben nützt in der Unrechtsgleichheit der Klassen? Ist es nicht die Bourgeoisie die proletarische Revolution hindert, so gibt es dafür ein ausreichendes Mittel: den Kapitalismus erträglicher machen. Aber kann sie das? Die kapitalistische Lohnarbeit ist schwer, bis zum äußersten werden die Kräfte angepannt, mit allen Kniffen wird der letzte Tropfen Energie aus Muskeln und Nerven herausgepreßt, und jeden Tag aus neue wird der Arbeiter abgedrückt, ohne daß er damit mehr erreicht, als daß er seine Existenz von einem Tag zum andern weiter schleppt. Der Lohn ist ungenügend für die einfachen Bedürfnisse, und auch wenn seine Erhöhung wäre, würde er immer mehr gegen das Steigen der rechtmaßigen Lohnansprüche zurückbleiben. Gefahren aller Art, durch das Stillsitzen der Arbeit gefährdet, bedrohen Leben und Gesundheit. Die Arbeitslosigkeit kommt immer wie ein furchtbares Gespenst, und wenn der Lebenslohn jugendlicher Kraft verbraucht ist, flücht der Arbeiter hinaus und muß sich umverloren durch sein Lebensalter hindurchsuchen. Immer sich abwärts als ein Sklave des Kapitals, von der Jugend bis ins hohe Alter, ohne Lebensfreude, ohne Arbeitsfreude, während die Schätze der Erde sich ringsum aufhäufen, die Produktivität der Arbeit sich rippig entwickelt und Lebenslohn und Wohlleben für alle ermöglicht — kann das Leben in einer solchen Welt erträglich gestaltet werden? Die Arbeit unter dem Kapitalismus ist ihrer Art, ihrem Wesen nach unentzählich, vor allem, wenn noch das Bedürfnis einer anderen Möglichkeit hinzukommt; der Lebensgang zum Sozialismus ist die einzige, einfache und selbstverständliche Art und Weise, sie erträglich zu machen. Demnach ist das Bedürfnis, sich von der Bourgeoisie zu befreien, das erste Ziel der Arbeiterbewegung — noch nichts zu tun hat. Den Kapitalismus für die Arbeiter erträglich zu machen, ist also eine Unmöglichkeit, ein innerer Widerspruch, eine unlösliche Aufgabe; eine Sicherung gegen die Revolution kann es für die Bourgeoisie nicht geben.

Aber sie kann manches tun, die Revolution zu verzögern und die Kapitalherrschafft zu verlängern. Denn die Vorbedingung zur Revolution ist ein trotzig, kampfbereiter Geist in mächtig organisierten, aufgestellten, klassenbewußten Arbeitermassen. Aber diese Arbeiter stammen aus Heimbürgerlichen und bäuerlichen Verhältnissen, die ihren Geist gebildet, ihre Ansprüche mäßig bilden; und auch unter der kapitalistischen Ausbeutung werden sie durch hundert Bedürfnisse herangezogen in Anlehnung, Anpassungslosigkeit und Zorn, und erst sehr langsam wagen sie ihre Blinde zu höheren Zielen zu erheben und den Gedanken wäfliger Vereinerung zu fassen. Langsam erst, aus vielen bitteren Erfahrungen breitet das Bewußtsein des Klassenkampfes und der Notwendigkeit des Kampfes hervor, langsam erst erkennen sie Selbstständigkeit und Vertrauen in die Macht der eigenen Organisation. Dabei macht die Bourgeoisie Gebrauch, durch keine Verbesserungen und Konzeptionen sucht sie den mitunter auflockernden Unmut der Massen zu dämpfen und das Bewußtsein des Klassenkampfes niederzuhalten oder einzuschnüren. Sie kann den Kapitalismus nicht erträglich machen; aber indem sie ihn etwas weniger unentzählich macht, hält sie die Empfindung der proletarischen Macht auf und läßt damit die Bourgeoisie selbst unruhig. So bildet die Sozialreform zwar keine prinzipielle Entzweiung, aber doch eine zeitweilige Verficherung gegen die Revolution.

Daß dies und nicht irgend ein Mitglied mit dem harten Los der Arbeiter die Triebkraft der bürgerlichen Sozialgesetzgebung ist, hat der englische Minister offen ausgesprochen, und darin liegt sein Verdienst. Damit stehen auch diese Reformen selbst in ihrer wahren Gestalt vor uns; sie sind keine Arbeiterfreunde, sondern Feinde der Arbeiterklasse; denn sie sind Feinde des Sozialismus, sie suchen diese einzige Rettung des Proletariats zu vereiteln, sie suchen den Kapitalismus mit seinen unzulässigen Mitteln zu erhalten, in dem sie die Revolution der Arbeiter mit dem Prinzipal seiner Verbesserungen abwenden. Natürlich ist ihnen als Vertreter der bürgerlichen Klassen daraus so wenig ein Vorwurf zu machen, wie die Reform von uns selbst abge-

lehnen wäre; wenn sie ihren Zweck erfüllt, liegt die Schuld bei den Arbeitern, die sich leithammeln lassen, oft auch bei deren Vorführern, die, statt die Wahrheit auszusprechen, solche Minister als Feinde der Arbeiter preisen und unterstützen. Nur wenn die Sozialreform von den Vertretern des Proletariats mit einer scharfen prinzipiellen Auffassung der Massen begleitet wird, kann sie ihr bürgerliches Ziel, die Entzweiung des Klassenkampfes zu hemmen, verhindern, und statt einer Schwächung zu einer Stärkung der Arbeiterbewegung werden.

Aber praktisch tritt diese Frage doch sehr selten auf. Die Entzweiung des modernen Kapitalismus führt in die entgegengesetzte Richtung; die Steuerklassen werden immer höher, die Ausbeutung wird schärfer, die Arbeit wird schwerer. Nicht erträglich, sondern immer unerträglich wird der Kapitalismus, und das treibt die Massen in die Rebellion, treibt ihnen die Gleichgültigkeit und Zufriedenheit aus, weckt Klassenbewußtsein und Kampfbereitschaft und zwingt sie zu einer eigenen Klassenpolitik. Diese Gefahr gibt es zu befürchten. Und es kommt der Minister Lloyd George zu seinem Vorschlag, nicht das Los der Arbeiter zu erleichtern, sondern es bloß nicht noch besonders zu erschweren. Das ist der Inhalt seiner „Verficherung gegen die Revolution“.

In der Tat gibt es in England schon längere Zeit. Der Aufstieg der Wirtschaft in dem letzten Jahrzehnt hat die alte ständige Atmosphäre der Stagnation geändert; neues Leben, neues Denken, neues Wollen spüht in den englischen Arbeitern ein, wenn es auch noch oft unklar nach dem Weg herumtastet. Die Leuzerung brachte schon scharfe Kämpfe. Jetzt könnte das Beispiel der selbständigen Arbeiterbewegung ihnen den Weg zu einer unabhängigen Politik des Klassenkampfes zeigen. Die Einigung der sozialistischen Parteien kann dabei zur Grundlage eines raschen, starken Aufstieges der proletarischen Bewegung werden. Darin liegt eine große Gefahr für die englische Bourgeoisie, die nicht über die Gewaltmittel, über die zentralistische Polizeiverwaltung, die Arme und Ankerenswehr, die alte Staatsautorität der deutschen herrschenden Klasse verfügt. Zuerst wird dadurch die liberale Partei getroffen, von deren Wählern die Arbeiter den Hauptteil bilden. Schwanken sie zu einer sozialistischen Klassenpartei ab, so ist die liberale Herrschaft vorbei und der bisherigen Methode der englischen Bourgeoisieherrschafft ein empfindlicher Stoß verfehlt. Um dieser Gefährdung vorzubeugen, dazu dient das Budget von Lloyd George. Es ist ihr vor allem mit Mühselig auf die kommenden Wahlen ausgelegt.

Damit tritt die Arbeiterfreundlichkeit dieses vielgepriesenen Ministers erst in das richtige Licht. Sein Budget soll für den Liberalismus werden, aber nicht unter der Bourgeoisie, sondern unter den Arbeitern. Es soll nicht die bestehende Klasse von Konserwativismus zurückhalten — das gelingt doch nicht — sondern die Arbeiter von einer selbständigen Arbeiterpolitik, nicht die Bourgeoisie über ihre wirtschaftlichen Interessen belehren, sondern die Arbeiter dummhalten, ist das Ziel. Nicht um wirkliche Sozialreform, sondern um ein Wagnis in der Hand zu handeln es sich. Man hat von der großen Macht des englischen Proletariats geredet, die der Bourgeoisie dieses Budget aufzuzwingen würde. In Wirklichkeit ist es ein Beweis seiner geringen Macht, daß die Bourgeoisie hoffen kann, es durch solche Mittel in politischer und geistiger Abhängigkeit zu halten. Dem englischen Arbeiter wird es schwerer schwer gemacht, zum Sozialismus zu kommen; aber trotz aller aufgewandten Mittel wird es der bestehenden Klasse doch nicht gelingen, diesen Aufstieg dauernd zu verhindern.

Die Stichwahlparole in Stendal.

Alle Stimmen für Werte!  
Die sozialdemokratische Parteileitung hat für die am nächsten Montag, 25. Mai, stattfindende Reichstagsstichwahl in Stendal-Oberburg die Wahlparole ausgesprochen: alle Stimmen für den Nationalliberalen. In der Parole heißt es:

Die Wahlparole der Konserwativen ist eine ganz ungewöhnliche. Die Sozialdemokraten wurden ausgeschlossen aus den Konserwativen Versammlungen. Die Dreifachpolitik ist hier allein maßgebend gewesen. Die Sozialdemokraten werden ausnahmsweise behandelt. Sie gelten als anständige Elemente in der Konserwativen Gesellschaft. Unter der Führung Führmanns, der seit langem verstorben, sind Partei in das Konserwativen Lager hineingekommen, sind schon vor der Entscheidung 1000 ehemalige Nationalliberale in das Konserwativen Lager geschwenkt. Dagegen hat Wächter bei Wente in seinen Wahlversammlungen unseren freisinnigen Bedingungen gegenüber Erklärungen abgegeben, deren Inhalt uns genügt. Deshalb wird folgende Stichwahlparole ausgesprochen: Keine Stimme für Gochs, jede Stimme für Wächter bei Wente. Kein sozialdemokratischer Wähler darf einen Stimmzettel für Gochs abgeben.

Diese Wahlparole wird manchen Sozialdemokraten sehr seltsam berühren. Denn man bedente folgende zwei Tatsachen: Erstens hat sich Wente gewweigert, unsere Stichwahlbedingungen zu unterschreiben, zweitens ist Wente ausgesprochener Schlägler. Was sind denn unsere Stichwahlbedingungen? Sie lauten:

Was nach dem Ausfall der Hauptwahl die Parteigenossen bei unserer Wahl eine Entscheidung zwischen gemäßigten Kandidaten zu treffen haben, dürfen sie nur demjenigen

Kandidaten ihre Stimmen zuwenden, der sich verpflichtet, einzutreten und zu kämpfen:

- 1. für Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlrechts für den Reichstag;
2. gegen eine Verkürzung des Vereins- und Besammlungsrechts und des Wahlrechts;
3. gegen eine Verkürzung der sogenannten politischen Paragraphen des Strafrechts;
4. gegen ein wie immer geartetes Ausnahmeregime;
5. gegen jede Erhöhung oder Neueinführung von Zöllen auf die Verbrauchartikel der großen Masse;
6. gegen jede Neueinführung oder Erhöhung indirekter Steuern auf Verbrauchartikel der großen Masse.

Der betr. Kandidat ist zu ersehen, seine Erklärung vor Zeugen oder schriftlich abzugeben.

In jedem anderen Falle ist strikte Stimmhaltung zu wahren.

So die Bedingungen. Unserer Parteileitung in Wahlkreise genügen aber die Versammlungsbedingungen, in bezug auf die freisinnigen Bedingungen, um für ihn eine unbedingte Parole auszugeben. Die Bedingungen 5 und 6 werden einfach fallen gelassen und Wente kann darauf verzichten. Man höre nur, wie uns die Nationalliberalen bereits sehr verböhnen.

Ihr führendes Organ, die Magdeburgerische Zeitung, sagt zu der Parole:

Hier ist ausdrücklich gesagt, daß die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen von dem nationalliberalen Kandidaten nicht unterschrieben worden sind. Die bürgerlichen Gegner des Herrn Wächter (die Konserwativen), haben mit begrifflicher Spannung darauf getarnt, wie die Sache verlaufen werde. Sie wußten, daß es einem Abgeordneten, der zur nationalliberalen Partei gehört und weiter gehört, voll ganz unmöglich ist, jene Stichwahlbedingungen zu unterschreiben. Sie wußten auf der anderen Seite, daß die unbedingte sozialdemokratische Haltung des Herrn Wächter bei den Sozialdemokraten sehr schwer machen würde, für ihn einzutreten. Sie (die Konserwativen) haben die Stichwahlbedingungen noch besonders daran erinert, daß er erst kürzlich für die Einführung eines Wahnsinnes sich ausgesprochen habe. Wir verhehlen daher unsere Genugtuung nicht, daß nach der obigen sozialdemokratischen Auslassung für Verabredigungen (1) des nationalliberalen Kandidaten (als hätte er die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen anerkannt, Neb. Volkss.) auch kein Raum mehr bleibt. Denn das sagen sich alle bürgerlichen Gegner des Herrn Wächter, daß die Sozialdemokratie, wenn es ihr gelungen wäre, einen Mann wie Wächter zur Unterstützung ihrer Stichwahlbedingungen zu verwenden, diesen Triumph nicht verschweigen würde.

Demnach ist die Sozialdemokratie wieder einmal selbstlos genug, auch demjenigen zu dienen, der ihre Bedingungen teilweise schiebt. Ob es sich in Zukunft noch lohnen dürfte, Stichwahlbedingungen aufzustellen, die wir nicht anwenden, bleibt zu entscheiden. Wir möchten meinen, daß über diesen Fall in der Parole noch zu sprechen sein wird.

Die Wahlparole. Bei der Hauptwahl am 15. Mai hatten erhalten: Gochs (konf.) 12 188, Wächter bei Wente (natf.) 7010, Weims (Gos.) 6912 Stimmen.

Religionkrieg in Albanien?

Mit der Entfernung Esch Paschas, der behauptet, unschuldig und das Opfer von Verleumdungen geworden zu sein, scheint vorübergehend wieder etwas Ruhe in Albanien eingetreten zu sein. Auf diese Ruhe ist jedoch nicht zu bauen, denn die Unruhen der letzten Tage haben tiefere Ursachen. In „bipolarmatischen Kreisen“ Oesterreichs beurteilt man die Lage nach wie vor sehr ernst, insbesondere gibt die Einnahme von Tirana durch die Aufständischen zu bedenken. Man befürchtet, daß die zwischen der christlichen und mohammedanischen Bevölkerung bestehenden Gegensätze die Gestalt von Religionskämpfen annehmen werden.

Während der Albanerzeit, fühlte sich für uns ganz sicher noch nicht unter seinen Albanern, und bleibt einfindeliger lieber noch unter dem Schutze der Schiffsanomen; die in Durazzo gelandeten Marinerelemente blieben vorläufig in der Stadt, nur verlässlichen Sicherheit her zu den in Durazzo ausgeschiedenen österreichisch-ungarischen und italienischen Truppenabteilungen auch keine Abteilungen — Wenn daraus nur nicht etwa neuer Sader zwischen den Mächten und gar neue internationale Verwicklungen entstehen.

Esch Paschas Verführung.

Wie n. 22. Mai. Wie aus Durazzo offiziös (1) gemeldet wird, hat ein früherer Angehörter Esch Paschas (1) das „Gefährdungs“ abgelegt, daß Esch Pascha Leute mit Waffen und Munition ausgerüstet habe, die den Fürsten Wilhelm ermorden sollen. (1) Auf dem Feig Esch Paschas Eschial wurde infolge dessen eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen und mehrere verdächtige Personen verhaftet. Es wurden auch diese Leute und Situation verhaftet. Mehrere Verhaftungsmaßnahmen wurden bei Esch Paschas durchgeführt, gestrichelt soll eine strenge Untersuchung eingeleitet werden, weitere Verhaftungen stehen bevor.



Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Aus Lina ein wird berichtet: Ein Teil der Familie Lepanti, die gegen Elio Barba war, wurde von Aufständischen in Triana umgebracht. In Zutri nämlich von Schiati gab es furchtbare Kämpfe mit den Aufständischen. — Am Freitag gingen nach Schiati und Triana 800 Freiwillige, die Freiwilligen-Gewehr und zwei Geschütze unter Leitung eines holländischen Offiziers ab, um dort die Ruhe wieder herzustellen.

## Politische Ueberfrucht.

Halle (Saale), 23. Mai 1914.

### Neue Aktenstücke auf die Redefreiheit.

Das Dreiklassenhaus erwies sich am Freitag wieder einmal seines Rufes würdig. Zunächst lebte es den Einspruch des Genossen Liebnicht gegen den ihm in der Weisungsgesetzgebung erteilten Ordnungsruf ab. Dieser vom Präsidenten Grafen Schwerin verhängte Ordnungsruf wegen des Verwehrens zum Republikanismus ist ein passendes Pendant zu der parlamentarischen Frage, mit der der verordnete Erffa die Kritik des Krieges belegte. Anger anderen Genossen stimmten nur die beiden Väter und die Mehrheit der Parteiführer für die Nichtbeachtung des Ordnungsrufes, während die Polen durch Stenographen befanden, daß in dieser Periode der Einigungspolitik ihre konsequente Durchführung unangebracht geblieben ist. Die Mehrheit begleitete die Abstimmung der Minderheit mit allerhand nicht gerade im Sinne verzeichneten Jureten. Präsident Graf Schwerin ließ alles ungerührt. Die Ordnungsrufe blieben ungeachtet für die Genossen Hirsch und Ad. Hoffmann, der im Laufe der Sitzung gleich zwei erhielt. Nicht zufrieden mit dieser freigebigen Erteilung von Ordnungsrufen, machte Präsident Graf Schwerin, der mehr und mehr in die Gasse seiner Vorgänger einzuweichen beginnt, eine Statutenfrage, die beweisen sollte, daß die sozialdemokratische Fraktion einen unverhältnismäßig großen Anteil an den Debatten des Hauses nimmt. Genosse Hirsch diente den gräflichen Kaskadieren, der die Wahrheit dem Namen in seiner Art auszuweisen, mit der entsprechenden Gegenrede.

In sachlicher Beziehung brachte die Freiheitsgesetzgebung eine Reihe Statuten, von denen der Vergeat und der Etat der direkten Steuern die wichtigsten waren. Genosse Due schloßerte und geteilte in einer groß angelegten Rede die Zustände in den verschiedenen Staaten an der Saar, an der Ruhr und so fort im preußischen Vaterlande näher befragt wird. Die Gewerbetreibenden exportieren die deutsche Arbeiter ins Ausland und importieren billige Arbeiter ins Vaterland. Die eigenartige Manifestation des haarschaltenden Patriotismus findet die volle Förderung seitens der Behörden. Spiegelt die Vergeblichkeit fühlt sich nicht als Organ eines wenigstens scheinbar auf Parität haltenden Staates, sondern vollkommen als Volkstreu der Wünsche und Forderungen der privaten Vermögensbesitzer. Bezeichnend für die Haltung sind die Verlegungen, die sie in ihren Verordnungen auf die Sicherheitsmänner häuft. Bezeichnend für die Zustände in den Bergrevieren ist ferner die amtliche und außeramtliche Förderung der gelben Gewerbetreibenden. Sie fanden in der Freiheitsgesetzgebung eifrige Schutzpatrone in den Reihen der Nationalliberalen, während selbst der Zentrumsmann Anstößig sich zu ihrer Partei gab genötigt hat. Wie Recht noch nachher beim Handelsrat Genosse Leinert hervor, daß der weitläufige Nationalliberalismus mehr und mehr in den Gelben seine Kerntypen findet. Genosse Leinert ergänzte in wertvoller Weise die Ausführungen Hues, indem er nachwies, daß die Gewerbetreibenden das Schicksal der Sicherheitsmänner teilen und in freisprechendem Maße von den Behörden den Scharfmachern preisgegeben seien. Die Ihr der Sozialpolitik sieht eben nicht nur auf Stillstand, sondern auf Rückschritt. — Beim Etat der direkten Steuern leitete sich, wie schon mehrfach in der Sitzung, die Minorität wieder einmal die Verwirklichung eines unumstößlichen Schlußsatzes und lehnte alsbald erneut den von der zweiten Lesung wiederholten nationalliberalen Antrag auf sechs weitere Steuererhöher im Hauptamt ab. Wie kann man auch Mittertagsbesitzer behandeln wollen wie die Nature von Nordhauen, dessen Magistrat man einen hauptamtlichen Einkäufer auf die Nase gesetzt hat.

### 111 Majestätsbeleidigung.

Der Schreiner nach dem Staatsanwalt. Dem erbebenden Beispiel der Deutschen Tageszeitung folgend, schrieb man auch die Zeitung nach dem Staatsanwalt, damit er gegen die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die beim Kaiserhof im Reichstage sitzen blieben. Anklage wegen Majestätsbeleidigung erheben soll. Es genügt, diese Denunziationen einfach tiefer zu hängen, damit sie die gebührende — Feiterheit ernden kann. Die Deutsche Tageszeitung kann sich übrigens noch immer nicht beruhigen, sie wünscht jetzt, daß das Verhalten der Sozialdemokraten wenigstens zum Ausgangspunkt von Wehrverboten werden möge, die auf eine Einigung der bürgerlichen Parteien hinführen. Die Junker wollen die zusammengekauften Käufern durch Nationalliberalen und Reichsminister hängen, die jetzt anständig leicht geneigt sein sollen, sich gegen eine „majestäts- und hochverräterische“ Partei mit allen „haarschaltenden“ Parteien zu verbinden. Viel Glück!

Uebrigens hat die Zeitung einen neuen Grund entdeckt, der eine Anklage gegen die 111 Deutscher „ausdrücklich“ erscheinen lassen müßte. Sie sagt, daß der Reichstag ja nach Verlesung der kaiserlichen Schließungsurkunde geschlossen gewesen sei, also von der Immunität der Noten bei der Höcherei nach der Schließung nicht mehr die Rede sein könne. Der Gedanke ist wirklich ausgezeichnet; es ist nur jammer-schade, daß vermuthlich die Reichsanwaltschaft weniger schlau sein werden, als die Zeitung. Die Angelegenheit wird wohl und zugleich eine Demonstration, wie sie einträglich nicht gewünscht werden könnte, wenn alle 111 Sozialdemokraten des Reichstags aufs Armeinführerbanden müßten. Und wenn sie erst gar verurteilt würden und alsdann, öffentlich gleichzeitig, zum Brummen kämen, so daß der Reichstag ein paar Monate ohne sie tagen könnte! Was wäre das Stoff zur Aufklärung und Agitation! Aber es ist leider zu früh, um wahr zu sein.

### Von der Korruption.

Das Berliner Kleine Journal vom 22. Mai schreibt zu dem Fall Lindenan: „Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Liebnicht hat im Reichstag die schwere Beschuldigung gegen den verstorbenen Gouverneur von Westfalen, Generalleutnant Kurt von Lindenan, erhoben, daß er ihm fiktiv billige bewiesene Vertrauen des Kaisers dazu benutzt habe, gegen Geld Tietzschger zu betreiben. Er hat diesen Vorwurf dokumentarisch bewiesen. Wie gestanden uns, daran zu erinnern, daß wir seit Jahren, wann immer v. Lindenan die Rede vor, und es recht oft von ihm die Rede, weil er die Stufenleiter

des Glücks in rasender Schnelligkeit hinaufkletterte, an dieser Stelle gelagt haben, daß ihm der Wahn des Kriegsministeriums verlagert bleiben würde, weil er dadurch angeichts seiner perfidanten Lage leicht in eine überaus blamable Situation gebracht werden könnte. Wir haben nicht nur darüber wollen, was jetzt der Herr Dr. Liebnicht nach Lindenas Tode an die große Glocke gehängt hat. Herr v. Lindenan hing in Berlin bei fast allen Büchern, seine Akzente wurden in den Schieber-Gesetz der Friedrichstraße blanco gehandelt. Schon als er noch in Erfurt war, wies die Agenten darauf hin, daß aus Vergehensfällen mit diesem Mann noch Vorteile anderer Art hervorzuheben, und in der Tat hat sich mancher Titel- und Ordensjurige gefunden, der seinem Gehgeig ein paar Braune zum Opfer brachte. Es ist auch ein offenes Geheimnis, daß Herr v. Lindenan besten militärischen Fähigkeiten von seiner Seite bestritten werden, besten militärischen Qualitäten aber sicher niemand mehr geschätzt hat als der Monarch, wiederholt Unterweisungen aus der kaiserlichen Privatkanzlei erhalten hat. Das heißt seiner Schulden aber war zu groß, es ließ sich nicht mehr verstecken. Und die Wadernjungen trafen ihn auf. Ob es nötig war, die Affäre Lindenan in ihrem ganzen Umfang nach seinem Tode im Reichstag aufzurufen, ist eine Frage für sich, die wohl viele anders beantwortet werden, als die Herr Liebnicht getan hat. Daß aber jeder der Schwärmer, wie ihn Liebnicht bezeichnet hat, eine Tatsache entspricht, kann sich nicht nicht gelugnet werden.“

### Zur geäußerten Besetzungreform.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt eine lauge offizielle Kundgebung, in der vermeldet wird, die Scherren am Reichstag die Besetzungsnovelle dem Reichstag in die Hände zu schicken. Nach einer etwas schiefen Darstellung des Verlaufes der Verhandlungen jagt das Regierungsbüro: „Wenn trotzdem der Reichstag auf seinen weitergehenden Wünschen bestand, obwohl er damit bewußt das Scherren der Vorlage herbeiführte, so muß ihm die volle Verantwortung dafür lastet, daß die Regierung entschlossen war, die weniger verlässlich, als über die Vorlage der verhandelten Regierungen und die Notwendigkeit einer Gehaltsaufhebung für die in der Vorlage bedachten Beamten eine Gehaltsabkürzung nicht bestand.“

Man muß der Regierung diesen Vorwurf zurückgeben — ihre Haltung war absolut unbillig. Wenn sie ernste Überlegung hatte, den gehobenen Unterbeamten im Jahre 1914 eine Aufbesserung zu geben, dann lag wirklich kein vernünftiger Grund vor, diese Zulage je zu verweigern und damit die ganze Novelle zum Scheitern zu bringen. Die offizielle Kundgebung behauptet, daß die Regierung entschlossen war, den Reichstag aufzulösen, falls der sozialdemokratische Antrag, die Mittel für die Aufbesserung der Vorkriegsbeamten sofort in den Etat einzustellen, eine Mehrheit gefunden hätte. Der Artikel schließt:

Es war daher von vornherein klar, daß es War, den der sozialdemokratische Antrag befreiten wollte, nicht zum Erfolg führen konnte. Dieser Antrag ändert daher nichts an der Verantwortung für das behauerte Ergebnis, daß infolge eines Beschlusses des Reichstages am dort, wo die Gehaltsabkürzung in Anspruch genommen wird, sofort einzutreten konnte, einer großen Zahl von Beamten, die sich in der Vergangenheit vorgelegene Besetzungsaufbesserung vorzuzulassen blieben.“

### Die neueste Verurteilung wegen „Kronprinzen-beleidigung“.

Drei Monate Kerker!

Vom Dresdner Vangerichter wurde am Mittwoch der Parteiführer Adolf Schumann wegen einer Verfamlingungsrede, in der er den deutschen Kronprinzen „Beleidigt“ haben sollte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage, die Bevölkerung aufzureizen zu haben, wurde er freigesprochen. Genosse Schumann hatte am 15. Januar über den Kampf gegen die geplanten Anhebungen und über die Jahrbücher Vorgänge gesprochen und dabei das bekannte Kronprinzen-telegramm entsprechend kritisiert. In derselben Rede sollte er die Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten aufzureizen haben. — In der Verhandlung wurde der Verurteilte der Rede mit dem Stenogramm des Beamten verglichen. Dabei stellt sich heraus, daß nach beiden Schriften der Redner besonders betont hatte, daß die Sozialdemokratie den Kampf gegen die Reaktion auf friedlichem und geselligem Wege führe. Damit fiel die Anklage wegen Aufreizung der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten glatt zusammen. Das Gericht gab darin dem Verteidiger Rechtsanwalt Seine recht und sprach den Genossen Schumann von dieser Anklage frei. Wegen der Kronprinzen-Beleidigung aber wurde er verurteilt mit der Begründung: „Eben die Worte „junger Mann“ — Beleidigung, die anderen Ausführungen seien „schwerlos“ erwidern habe er 120 Personen gesprochen; mit diesen Umständen konnte ihm kaum ein Verstoß ausbühligt werden, denn die Beleidigungen waren absichtlich, da die Worte schon im Manuskript standen. Am 4. sei der Angeklagte freigesprochen, deshalb sei er nach § 97 des Straf-G. B. zu verurteilen.“

### Salzbarjan-Korruption?

Im Berliner Kleinen Journal behauptet ein Herr Heinrich Müller, daß ein Salzbarjan-Indizial behaupte, das die ganze medizinische Presse und eine Anzahl namhafter Gelehrte besitzend lorumpiert habe. Müller sagt: „Paß die gesamte medizinische Fachpresse befindet sich in den Händen des Salzbarjan-Embalsam. Verträge von Salzbarjan-Gelehrten werden nicht veröffentlicht, wie das Beispiel des Voligtarizes Dr. Dreum schlagend beweist. Die Münchner Medizinische Wochenschrift lehnte einen Auffrag des Dr. Dreum mit der Begründung ab: „Er würde Ehrlich mit seiner Kritik nicht gerecht. Ehrlich könne etwas mehr Rücksicht beachten.“ Andere medizinische Fachblätter haben es sogar abgelehnt, prägenstellige Verträge aufzunehmen. Dem Verfasser des vorliegenden Aufsatze haben medizinische Fachblätter kritische Verträge zurückgeliefert, mit dem Bemerkung: „Wir werden es nicht tun.“ Die Angelegenheit ist das Salzbarjan-Embalsam dazu übergegangen, seine Gegner persönlich zu verunglimpfen. Dem Voligtar Dr. Dreum wurde der Titel Voligtar abgenommen, den ihm das Berliner Voligtarprogramm zum Verhängnis wurde. Die Verurteilung dieser umwunden Werbung belegte schließlich eine halbamtliche Wolffsche Telesgraphenbureau, das am nächsten Tage eine prägenstellige Verurteilung bringen mußte.“

Der Artikel zählt die Namen einer Anzahl bekannter Professoren auf mit der Behauptung, daß sie dem Salzbarjan-

Embalsam angehören. Die Genannten werden ebenfalls umhin können, zu den Anklagen Stellung zu nehmen, die die medizinischen Fachblätter durch eine Unterdrückung der Meinung freigegeben, zum Gunsten des angehenden Salzbarjan-Embalsams vorgeworfen wird.

### Seilquellen und kapitalistischer Wucher.

Die die Bhargamische Zeitung (Nr. 38) mitteilt, liefert die Nadinger-Gesellschaft ihr bekanntes Mineralwasser an Aergte für 9 Pf. die Flasche. Den Pändern schreibt die Gesellschaft einen Verkaufspreis von 45 Pf. für die Flasche vor. Bei einem Bezuge von mindestens 20 Flaschen darf eine Preisermäßigung von 5 Pf. gewährt werden. Zu diesem Preise liefert die Gesellschaft ebenfalls direkt an Private. Händler, die billiger verkaufen, werden vom Bezuge ausgeschlossen. Wie weiter behauptet wird, beziehen manche Konsumanten das Wasser von bekannten Aergten — natürlich viel billiger als vom Händler. Die Praxis der Gesellschaft redigiert den Verdacht, daß sie durch die nach Tringelgeben ausschende Bevorrugung der Aergte eine billige und wirksame Methode für ihre Ware schaffen will. Die Mineralquellen sind schon längst ein kapitalistisches Ausbeutungsgelände geworden. Mißgenugnisse stehen daraus den Aktionären zu. — Auch hier findet eine Wohlthat für die Profitarmut. Armen Tadeln, die nicht in der Lage sind, die Kosten für eine Badereise zu erwandern, bleibt meistens auch die Wohlthat verlagert, zu Hause eine gute Trinkwasser maden zu können. Die Seilquellen und Apotheken sollten verstaatlicht werden und den Kranken alle Arzneimittel frei geliefert werden. Das wäre vernünftiger, als einige Apotheker und Mineralquellenbesitzer zu Millionären zu machen!

### Pulver und Anleihen.

Was haben Pulver und Anleihen miteinander zu tun, wird man fragen? Die Verwaltung der Köln-Rheinischer Pulverfabriken weiß es. Sie beantragte in der letzten Generalversammlung, einen Direktor der Distanzbank in den Aufsichtsrat zu wählen, weil die Bank in Zukunft jedenfalls für Unterbringung von Auslandsanleihen tätig sein werde. Die Sache hat nun infolge Streit, wenn man annimmt, daß mit der Unterbringung von ausländischen Anleihen Pulvergeschäfte verbunden werden könnten. Die Gesellschaft verpflichtet sich, wenn ihre gute Aufgabe zugewiesen werden, bei der Unterbringung von Anleihen behilflich zu sein. Und diese Hilfe soll die interessierte Bank leisten. Die deutschen Kapitalisten dienen dann als Vorparn für Pulvergeschäfte. Ob sie nicht auch die Kosten dafür tragen müßten? Ebenfalls hat das Ausland mit dem in Aussicht gestellten Auftrag ein Mittel in der Hand, günstige Bedingungen für die Anleihe zu erwidern, wofür es allerdings andererseits auch wieder gute Vorteile bezahlen muß. Mit dem Gelde deutscher Kapitalisten macht es tragen eine Wechmacht. Der Kapitalismus in Verbindung mit dem Militarismus treibt wirklich forderbare Mühen!

### Deutsches Reich.

Wahlrechtsanträge in der bremischen Bürgerchaft. Die sozialdemokratische Fraktion der Bremer Bürgerchaft hatte den Antrag auf Ausbesserung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für die bremische Bürgerchaft gestellt. Nach dem Antrag sollte das Wahlrecht für beide Geschlechter von 20. Lebensjahre ab gewährt werden. Letzten Mittwoch fand der Antrag zur Verhandlung, er wurde auch diesmal gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Abgeordneten durch den Reichstagsrat abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag mit den üblichen Nebenansätzen; nur der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Hermann suchte sich um die Abwägung des sozialdemokratischen Antrages aus der Regierung zu ziehen. Er beantragte, für die bremischen Bürgerchaft das Reichswahlrecht aus dem Reichstagsrat zu bringen. Das Frauenwahlrecht lehnte er ab. Außerdem sollte für die Wähler eine fünfjährige Karenzzeit bestehen. Der Antrag Hermann wurde natürlich auch abgelehnt, und damit sind die Aussichten einer Wahlreform in Bremen wieder einmal begangen.

Müdigung des Reichstages. Daß die Arbeiter herrlich und in Bremen leben, da beruhen die Junker glauben zu machen, um damit ihre neuen unverdienten Forderungen zu begründen. Das Pariserleben der Arbeiter kommt u. a. in der Entlohnung des Reichstags zum Ausdruck. Darüber gibt der Aufsicht von Vieh zu den deutschen Viehmärkten einigen Aufschluß. Im ersten Vierteljahr wurden aufgetrieben:

	1912	1913	1914	in 1914 gegen 1912 mehr weniger Proz.
Rinder . . .	324 298	323 229	334 892	2,9
Pferde . . .	323 441	329 027	287 761	- 12,3
Schafe . . .	261 719	255 560	283 258	- 12,2
Schweine . .	1 738 164	1 430 708	1 626 428	- 7,0

Die Bevölkerung ist seit 1912 um ungefähr 1/4 Millionen Köpfe gelitten, der Fleischkonsum ging zurück; die Preise sind unerträglich. Die Junker aber wollen noch mehr erziehen, daher die Zahl nach Vieh, Pferde, Schweine und Ochsen. Es ist doch eine angenehme Gesellschaft — dies Agrarierium vom Stamme Kaff!

Frauen in der Gemeinverfassung. Die durch die letzte Wahl auf 17 Mitglieder angewachsene sozialdemokratische Stadtverordnetenversammlung in Mainz wird von dem Recht der neuen heftigen Stadtverordneten Gebrauch machen und für einen Teil der Kommunalverwaltung Frauen in der Besetzung bringen. Die Deputierten für das Armenwesen, das Unterrichts- und Erziehungswesen, die Krankenhausfrage können bis zu einem Viertel ihrer Mitglieder aus Frauen bestehen.

### Belgien.

Die Neuwahlen. Am Sonntag morgen finden in Belgien die Neuwahlen der für einmündig ausschließenden Abgeordneten der Kammer statt. Zur Neuwahl stehen 83 Abgeordnete in 15 Konstituents der vier Provinzen Hennegau, Flandern, Limburg und des östlichen Brabant. Von den ausscheidenden Abgeordneten sind 25 Sozialisten, 43 Katholiken, 10 Liberale und ein katholischer Demokrat. Infolge belgischen Genossen gehen diesmal in allen Wahlkreisen auf zwei selbständig vor. Nur in den Wahlkreisen Saint-Nicolas und Audebarde im östlichen Brabant stehen sie im Kartell mit den Liberalen.

Bei den Wahlen von 1912 führten die Genossen den Wahlsieg nur in den West-Coast, Mons und Lüttich selbständig; in allen übrigen Wahlkreisen waren sie mit den Liberalen verbündet und gaben mit ihnen gemeinsamen Sieg her. Infolge Genossen eroberten 1912 in diesen Wahlkreisen 21 Sitze.

Für die  
hänigen  
die Bür  
hinfig,  
in die  
politische  
mit allen  
Genote  
die Sch  
aus die  
ein f  
hinange  
den Proge  
in fragte  
alles in  
bester Be  
wider was  
daß ihre  
treten in  
antrieb  
entfalten  
die soz  
sozialist  
keiten der  
ausweis  
— sie  
schlingung

Minist  
sich mit 3  
nigt, die  
dem d  
lokale  
sinnu:  
ist Gese  
gegen e  
Dauerer  
terium u  
Ostlich  
chemisch  
Regierung  
annahme  
sind d  
a h r a  
e. e.  
bei De  
Wilen b  
zu r d  
ohne We  
wiederh  
lebr d  
geeign  
republik  
hinfüh  
reaktion  
werden.  
diesen  
es ber z  
Dazu  
Barlam  
Bropage  
noirfret

**Soziales.**

**Furchtbares Arbeitslosenelend in Budapest.**

Die Arbeitslosenzählung, die am 21. März d. J. in der ungarischen Hauptstadt auf Drängen der Arbeiterleitung von der Stadtverwaltung mit Hilfe von 5000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern vorgenommen wurde, hat erschreckendes Material zutage gefördert, das jetzt von der Stadtverwaltung veröffentlicht wird.

Die Arbeitslosenzahl betrug am Zähltag, also zu einer Zeit, in der sich die Arbeitslosigkeit bereits wieder etwas gehoben hatte, in Budapest 20.624, in den Vororten 6.564, zusammen 27.188 Personen, das sind 23 Proz. der Gesamtbevölkerung. Um die große Zahl der Arbeitslosen deutlicher hervorzuheben, stellt der Bericht dem Ergebnis die Arbeitslosenzahl dreier deutscher Städte gegenüber. Danach hatte Köln am 22. Januar 1911 0,3 Proz. der Gesamtbevölkerung als Arbeitslose, Nürnberg am 24. Januar 1912 0,6 Proz. und München am 11. Februar 1912 1,1 Proz. Wenn man in Betracht zieht, daß in diesen drei deutschen Städten die Zählung im Winter vorgenommen wurde, so erscheinen die Ziffern der Budapest'er Zählung außerordentlich hoch.

Ein gräßliches Elend verbringt sich in den Zäunen über die Dauer der Arbeitslosigkeit. Unter einer Woche waren 1408, bis zwei Wochen 834, 15-30 Tage 1097, einen bis drei Monate 5683, 3-6 Monate 8628, 6-12 Monate 4872, bis 1 1/2 Jahr 1500, über 1 1/2 Jahr 1200 Personen arbeitslos!

Dre Zehntel trifteten von unbestimmtem Verdienst 5937, von ihrem Ersparnisse 4277, von Zinsen 2269, von Zinsen und Ersparnissen 268, von den Eltern 5421, von dem Verdienste der Frau 1968, von dem Verdienste der Kinder 2897, von dem Verdienste ihrer Gabe 2217, behördliche Unterstützung erhielten 737, von den Gewerkschaften 8098 Arbeitslose.

4796 Arbeitslose gehörten den Gewerkschaften an; sie zählten mit ihren Familienangehörigen zusammen 62.000 Personen.

Hoffentlich werden nun auch die Konsequenzen aus dem Ergebnis der Arbeitslosenzählung gezogen!

**Wie Fürsten wohnen.**

Der ehemalige Statthalter der Reichslände, Ruch Bebel, hat in Berlin dauernd Wohnung genommen und im Hause Pariser Platz 2 eine Wohnung bezogen. Sie umfaßt rund 50 Zimmer, in die mit 38 Möbelstücken die Möbel- und Ausstattungsgegenstände aus dem Statthalterpalais in Strassburg übergeführt wurden.

50 Zimmer für eine fürstliche Familie! Man halte folgende Notiz aus Spandau gegenüber:

Eine wohnungslose Familie, ein Arbeiter mit Frau und acht Kindern, hat im häßlichen Armenhaufe vorübergehend Aufnahme gefunden; er sollte mit den Seinen, wie andere wohnungslose Familien, in den Räumen der früheren Munitionskaserne untergebracht werden, weil sie sich aber, in dieses Gebäude übersiedeln, weil sich darin nur ein Kochherd befindet, der von allen Familien benutzt werden muß.

Und da gibt es noch so unzufriedene Elemente wie die Sozialdemokraten es sind, die solche Zustände ungesund finden!

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Ministerium, das vom ersten Tage der neuen Legislaturperiode klar und bestimmt die von Herrn Combes formulierte Politik behaupten wird, nicht eine sozialistische Stimme geben wird. Sie werden ihm in voller Unabhängigkeit und in voller persönlicher Ungelegenheit wie in voller republikanischer Loyalität nach besten Kräften helfen, alle Anstrengungen der Reaktion zurückzuschlagen. . . . — Wie die eventuelle Krise auch ausfallen mag, wenn jetzt in Deutschland nicht bald wieder eine Militärvorlage kommt, dann ist in Frankreich die dreijährige Dienstzeit abgetan.

**Dänemark.**

Die Verfassungsreform. Nachdem die Mehrheit der beiden Kammern in Verbindung mit der Verfassungsvorlage, über die bereits eine Einigung erzielt wurde, sich nunmehr auch über die Wahlgesetzvorlage geeinigt hat, wird die Verfassungsvorlage wahrscheinlich binnen kurzem vom Reichstag angenommen werden.

**Mexiko.**

Die Friedensverhandlungen in Niagarafalls dürften keinen großen Erfolg haben, zumal Huerta neuerdings wieder mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er gar nicht daran denke, so ohne weiteres abzutreten. In Mexiko wundert man sich daher auch über den Optimismus, mit dem man in Washington den Friedensverhandlungen entgegenzusehen scheint. In Mexiko steht man keine Möglichkeit zu einer Verständigung.

Mit dem angeblichen „Optimismus“ der Amerikaner scheint es gleichfalls nicht weit her zu sein, denn sie rechnen anscheinend jetzt schon ganz bestimmt mit einem Marsch auf die Hauptstadt Mexiko. Amerikanische Avantgarde haben die strategischen Punkte zwischen Veracruz und der Stadt Mexiko besetzt und Schußwunden erlitten. Jeder dieser Punkte ist mit dem Hauptquartier in Veracruz durch Funkentelegraphie verbunden. Der Vormarsch soll bald beginnen, und die amerikanischen Truppen werden kaum ernstlichen Widerstand finden.

Mit dem angeblichen „Optimismus“ der Amerikaner scheint es gleichfalls nicht weit her zu sein, denn sie rechnen anscheinend jetzt schon ganz bestimmt mit einem Marsch auf die Hauptstadt Mexiko. Amerikanische Avantgarde haben die strategischen Punkte zwischen Veracruz und der Stadt Mexiko besetzt und Schußwunden erlitten. Jeder dieser Punkte ist mit dem Hauptquartier in Veracruz durch Funkentelegraphie verbunden. Der Vormarsch soll bald beginnen, und die amerikanischen Truppen werden kaum ernstlichen Widerstand finden.

**Aus der Partei.**

**Ein neues Bebel-Portrait.**

Der Hannoverische Maler Georg Kronner hat von unserem August Bebel zwei treffliche Gemäldnisse geschaffen. Das eine erwarb bald nach Bebel's Tode der Vorwärts-Verlag, und das andere ist jetzt in den Besitz unserer Hamburger Partei übergegangen, die es am Donnerstag im Hamburger Gewerkschaftshaus zur Ausstellung brachte. Auf Veranlassung der Hamburger Parteileitung sind von dem Hamburger Portrait Bebel's auch Reproduktionen im Bierlabenddruck hergestellt, die im Buchhandel und durch die Parteiorganisationen zu haben sind.

Für die diesjährigen Wahlen liegt, abgesehen von dem selbständigen Vorgehen der belgischen Gewerkschaften, das immer eine gewisse Würdigung des Sieges in sich schließt, die Situation außerordentlich günstig. Die Merkmalen haben sich gerade im letzten Jahre und besonders in den letzten Tagen hinein in ihrem Lebensmut zu wahren politischen Erfolgen hinreichend lassen. Das Schulgesetz, das sie mit allen Mitteln in letzter Stunde noch vor den Wahlen im Senats durchzusetzen, ist eine Schmach auf die Kultur und liefert die Schulen und mit ihnen die Jugend den Wänden und Räumen aus. Sie haben die Militärausgaben für das neutrale Belgien bis auf 156 Millionen pro Jahr gesteigert. Sie haben die belgischen Belgien so gerettet, daß die belgische Rente bis auf 3 Prozent herabgegangen ist. Endlich haben die Merkmalen mit den sozialen Gegebenen ein wahres Schindluder getrieben. Alles in allem liegt die Situation so, daß die belgischen Arbeiter bei den diesmaligen Wahlen nicht wieder ihre Weggeber wählen werden, sondern die Erkenntnis gewonnen haben, daß ihre Interessen nur von der belgischen Arbeiterpartei vertreten werden. Die glorreiche Erhebung des belgischen Proletariats im Generalstreik vorigen Jahres zeigt, daß die Arbeiter aufstehen sind, das politische Koch endlich aufzuheben.

**Frankreich.**

Ministerkrisis? Der Ministerpräsident Doumergue trägt sich mit Rücktrittsgedanken. Genauer gesagt: Herr Doumergue trägt der bevorstehenden Parlamentswahl keine Meinung. Bei seinem Regierungsantritt versprach Herr Doumergue die „lebenslange Durchführung“ der dreijährigen Dienstzeit und fügte hinzu: „Die Dauer der Dienstzeit ist kein Dogma, aber Gesetz.“ Nun haben die Wahlen zweifellos eine Mehrheit gegen die dreijährige Dienstzeit in der Kammer geschickt. Herr Doumergue muß also entweder sein Programm oder sein Ministerium ändern — oder gehen.

Gleichzeitig damit erschien im Radical eine Interview des ehemaligen Ministerpräsidenten Combes, worin dieser eine Art Regierungsprogramm entwirft. Die Hauptpunkte dieses Programms sind die progressive Einkommensteuer, die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit und die Wahlreform. Ueber die Militärreform sagt Herr Combes u. a.: „Nach meiner Ansicht müssen die Republikaner gleich bei Beginn der Legislaturperiode ihren festen Willen bekunden, zur Auffassung der bewaffneten Nation zurückzuführen. . . . Es handelt sich natürlich nicht darum, ohne weiteres, von heute auf morgen, die zweijährige Dienstzeit wiederherzustellen. Aber es handelt sich darum, die Rückkehr dazu ausdrücklich zu versprechen und durch geeignete Mittel vorzubereiten. . . . Im Falle republikanischer Armee vorzubereiten, dazu bedarf es auch republikanischer Geistes. . . . Der Generalstab muß gesäubert, der rationelle Geist den hohen Kommandern der Armee verjagt werden. . . .“ Der Vorstand der radikalen Partei sagte zu diesem Programm einen Beschluß, worin er ihm zustimmt und es der radikalen Fraktion empfiehlt.

Dazu schreibt Genoffe Jaurès: „Gewiß, wir werden im Parlament und im Lande mit leidenschaftlicher Energie unsere Propaganda für die volle Durchführung des Prinzips der bewaffneten Nation fortsetzen. Aber ich wage zu sagen, daß dem

**Für die Pfingst-Feiertage**

**Weisse Blusen**

Batist-Blusen mit Stickeri-Vorderteil . . . . .	2 <sup>25</sup> 1 <sup>50</sup> 98 Pf.
Crepon-Blusen mit farbig getupitem Kragen und Schleifen . . . . .	3 <sup>25</sup> 2 <sup>50</sup> 1 <sup>95</sup>
Voile-Blusen halbfrei, mit Stickeri und Einsatz garniert . . . . .	4 <sup>50</sup> 3 <sup>50</sup> 2 <sup>75</sup>

**Weisse Kleiderröcke**

Kleiderröcke aus Leinen imit., mit Riegel und Knöpfen garniert . . . . .	3 <sup>75</sup> 2 <sup>50</sup> 1 <sup>95</sup>
Kleiderröcke aus Wasch-Popeline in vielen kleidsamen Fassons . . . . .	5 <sup>50</sup> 4 <sup>50</sup> 3 <sup>75</sup>
Kleiderröcke aus Frotté-Stoff mit Tunique . . . . .	8 <sup>75</sup> 5 <sup>50</sup> 4 <sup>50</sup>

**Weisse Stickereistoffe**

Weisse Stickereistoffe Plauerer u. Schweizer Fabrikat, 65/120 cm breit, Meter	1 <sup>75</sup> 1 <sup>25</sup> 95 75 Pf.
Weisse Batist-Rob.-Volants in groß. Muster-Auswahl, 115/120 cm breit, Robe	12 <sup>00</sup> 10 <sup>00</sup> 7 <sup>50</sup> 6 <sup>00</sup>
Weisse Voile-Rob.-Volants mit reicher Stickeri, 115/120 cm breit, Robe	15 <sup>00</sup> 12 <sup>50</sup> 9 <sup>00</sup> 6 <sup>75</sup>

**Weisse Kinderkleidchen**

Stickerei-Tailen-Kleidchen für das Alter von 3-12 Jahren . . . . .	4 <sup>50</sup> 3 <sup>75</sup> 3 <sup>25</sup> 2 <sup>25</sup>
Voile-Kleidchen mit prima Batist-Stickeri und Einsatz, für das Alter von 6-14 Jahren . . . . .	19 <sup>50</sup> 14 <sup>75</sup> 12 <sup>50</sup> 8 <sup>75</sup>
Blusen-Kleidchen prima Popeline-amerik. Fasson, für das Alter von 5-13 Jahren . . . . .	18 <sup>75</sup> 16 <sup>50</sup> 14 <sup>75</sup> 10 <sup>75</sup>

**Weiss die grosse Mode!**

**Weisse Blusen**

Voile-Blusen reizende Neuheit, mit farbigen Tupfen . . . . .	6 <sup>75</sup> 5 <sup>50</sup> 4 <sup>50</sup>
Voile-Blusen bestickt, mit garnierten Kragen . . . . .	7 <sup>50</sup> 6 <sup>75</sup> 5 <sup>50</sup>
Japon-Blusen in entzückender Machart . . . . .	9 <sup>75</sup> 7 <sup>75</sup> 5 <sup>50</sup>

**Geschäftshaus**

# J. Lewin

Halle (Saale), Marktplatz 2 u. 3.

**Weisse Stickerei-Kleider**

Batist-Kleider mit Stickeri- und Valencienn-Einsätzen . . . . .	12 <sup>50</sup> 9 <sup>50</sup> 6 <sup>75</sup>
Voile-Kleider mit Tunique, reich. Stick. und breitem Seidengürtel . . . . .	22 <sup>50</sup> 15 <sup>75</sup> 9 <sup>50</sup>
Voile-Kleider kl. Blumenmuster, mit Ueberwurf u. hübsch. Kragegarn . . . . .	29 <sup>50</sup> 25 <sup>50</sup> 19 <sup>50</sup>



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 119

Halle (Saale), Sonntag den 24. Mai 1914

25. Jahrg.

## Für die Bergarbeiter!

Der sozialdemokratische Abgeordnete führte in seiner Rede zum Beispiel im preussischen Dreifachbau (siehe auch Politische Arbeiterzeitung) a. aus:

Abg. E. (Soz.):

Was ich an Photographien vorgelegt habe, kennzeichnet treffend die traurigen Wohnungsverhältnisse der Bergarbeiter. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ach, lade Sie ein, an einem Sonntag mit mir den Seifenberg Bezirk zu besuchen. Da werden Sie elende Arbeiterwohnungen und Baracken sehen, die meine Darstellung vollständig bestätigen. Das Wohnproblem ist nicht nur ein Problem der Bergarbeiter, sondern die Wohnungsfrage ist ein Problem der gesamten Bevölkerung. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Minister hat in der Frage der sachmännlichen Ausbildung der jungen Bergarbeiter sich gegen die sozialdemokratischen Forderungen gewandt und erklärt, es müßten den Bergarbeitern die Pflichten gegen Familie, Gemeinde und Vaterland eingetrichtert werden. Das steht doch nicht im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Forderungen. Keine Partei betont je sehr das Gefühl der Solidarität und des Altruismus, wie die Sozialdemokratie. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir wollen eine in Form und Inhalt neue Art der Ausbildung der jungen Bergarbeiter. Freilich wollen wir uns im Gegensatz zu der Regierung nicht den jungen Leuten die gelben Gewerkschaften als Ideal darstellen. Die Fortbildung der jungen Bergarbeiter wird gebindert von den Beschränkungen in der Berufsausbildung. Wo ein Fortbildungsinstitut besteht, da sorgen die Gewerkschaften dafür, daß die meisten Interessierten in die Abendkurse gelegt werden. Das ist unzulänglich, gibt aber den Internen die Möglichkeit, die Arbeitstätigkeit der Jugendlichen bei Tage unbeschäftigt auszubilden. Es ist nicht zu rechtfertigen, daß jugendliche Arbeiter unter Tage beschäftigt werden mit den gefährlichsten Arbeiten, zu denen über Tage nur erprobte Arbeiter herangezogen werden dürfen. Ein minderjähriger Arbeiter mußte unter Tage eine Lokomotive führen. Er überführ einen Menschen und bekam wegen fahrlässiger Führung zwei Wochen Gefängnis. (Sehr richtig! bei den Soz.) Unter Tage, wo der Betrieb am gefährlichsten ist, dürfen die jugendlichen Arbeiter nicht arbeiten, zu denen über Tage nur erprobte Arbeiter herangezogen werden dürfen. Ein minderjähriger Arbeiter mußte unter Tage eine Lokomotive führen. Er überführ einen Menschen und bekam wegen fahrlässiger Führung zwei Wochen Gefängnis. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Lebenslohn der Jechen

generell geteilt. Bei sechs Jechen hat sich beispielsweise der Lebenslohn von 112 Millionen im Jahre 1909 auf 215 Millionen im Jahre 1913 gesteigert, also eine Steigerung des Lebenslohn um 92,8 Prozent. (Hört, hört! links.) Diese Zahlen zeigen, daß die im Jahre 1913 beschlossene Preisserhöhung des Kohlenpreises in der wirtschaftlichen Lage der Werke keine besondere Rolle spielt. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Preissteigerung ist ein Zeichen für die Inflation, die durch die unzureichende Menge der Waren hervorgerufen wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Preissteigerung ist ein Zeichen für die Inflation, die durch die unzureichende Menge der Waren hervorgerufen wird. (Sehr richtig! bei den Soz.)

unfähig und niederträchtig

Ein (Hört, hört! b. d. Soz.) und das geschieht, obwohl die Sicherheitsmänner nach der Prüfung des Gesetzes gar nicht in der Lage sind, wirksam den Anträgen vorzugehen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Preissteigerung ist ein Zeichen für die Inflation, die durch die unzureichende Menge der Waren hervorgerufen wird. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Daß die Bergbehörde sich über die gelben Gewerkschaften lobend äußert, ist kein Wunder, denn nach der Auffassung des national-liberalen Deutschen Antriebs werden die gelben Gewerkschaften zu öffentlichen Mitteln unfähig. Die Jechen bestritten oft, daß sie den gelben Vereinen beizustimmen leisten. In einem Artikel des Verbandes der wirtschaftsfreundlichen nationalen Arbeitervereine im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Eschen, heißt es aber ausdrücklich: „Bom Arbeiterlichen Statutisten Amt ist zu bezeichnen ein Tag e obigen gerichtlichen Verfahren, in dem auch nicht nur die eigenen Beiträge der Mitglieder an Beiträgen von anderer Seite, insbesondere von der Bekämpfung der Vereinen ausfallen sind. Wir haben beabsichtigt ein ein Recht darauf gemacht, daß die Beiträge seitens des Werks nicht einbezogen werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es ist aber nicht erforderlich, daß die Höhe dieser Beiträge zur Debatte gestellt wird. Wir empfehlen Ihnen deshalb, wenn Sie den Anträgen aus demselben Grund die Genehmigung aber zu unterlassen.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) — Abg. Hoffmann: Das läßt tief bedauern. Durch solche Manipulationen wird die Statistik in die Irre geführt. (Sehr richtig! links.) Es liegt nicht im Interesse der Gesamtheit, daß die gelben Gewerkschaften hier doppelt werden soll, während die freien Gewerkschaften, die, was aus dem bisherigen Bericht zu entnehmen ist, in dem auch nicht nur die eigenen Beiträge der Mitglieder an Beiträgen von anderer Seite, insbesondere von der Bekämpfung der Vereinen ausfallen sind. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die Verfolgung der freien Gewerkschaften

führt, das zeigt der Fall des fälschlich wegen Meinungsverschiedenheit

urteilten Ludwig Schröder, der gestern in Wodum beerdigt worden ist. Glauben Sie nicht, daß Sie auf die Dauer mit den Bajonetten, die doch in den Händen unserer Kinder sich befinden, die gemaltige Bewegung der Bergarbeiter aufhalten können! (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Bergarbeiterverband ist ein Arbeiterverein, der sich für die Interessen der Arbeiter einsetzt. (Sehr richtig! bei den Soz.)

## Vor neuen Aufgaben.

Aus Paris schreibt uns unser französischer Mitarbeiter: Noch vor den Stichwahlen haben wir vorausgesehen, daß das wichtigste Ergebnis der Kammerwahlen sein wird, daß in der neuen Kammer die Sozialisten zwischen den Radikalen und den Sozialrepublikanern einerseits, den Republikanern und der offenen Reaktion andererseits, den Ausschlag geben werden. Diese Tatsache wird gegenwärtig von der gesamten Presse lebhaft diskutiert. Das Problem liegt so: Die Radikalen allein können eine Mehrheit nicht bilden. Sie müßten also Zulusk suchen. Mehr von ihnen setzen ihre Gegner von heute, mit denen sie bei den Wahlen im letzten Kampfe lagen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

In einem parlamentarisch regierten Lande muß jedoch die Regierungsmehrheit geschlossen hinter der Regierung stehen. Es genügt nicht, daß sie das Gütige billigt, was die Regierung tut, sie muß auch jederzeit bereit sein, sie auch vor allem bereit sein, auch das Schlechte zu billigen.

Kann eine sozialistische Parlamentsfraktion unter diesen Umständen Mitglied einer Regierungsmehrheit sein? — Das ist das Problem der gegenwärtigen politischen Situation in Frankreich.

Eine sozialistische Partei ist keine beständige politische Partei. Sie leidet über die Grenzen der Partei hinaus, daß sie als politische Partei der organisierten Arbeiterklasse die Umwandlung der kapitalistischen in eine sozialistische Produktion anstrebt. Ihre Souveränität beruht auf der Tatsache, daß sie die Interessen der Arbeiter, aller Arbeiter, vertritt und die Lebensbedingung des Kapitalismus bekämpft. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Das „Prinzip“ kann dabei immer noch gewahrt bleiben. Von Zeit zu Zeit ein Hinweis auf das Prinzip, und der Gehalt ist gewahrt. Auch Brandt tut das noch, wenn er zu seinen Wählern spricht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die „Frage“ der Budgetbewilligung ist gar keine Frage. Alle bürgerlichen Parteien, auch die Republikaner, können in normalen Zeiten für das Budget „Ja“ sagen, sondern weil a) die bürgerlichen Parteien bei einem Budget, das weiter nichts ist als die Speisung des staatlichen Organismus der bürgerlichen Gesellschaft zum Schutze des Privateigentums und der kapitalistischen Produktion, ihre Bedingung dabei finden. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Über der bürgerliche Parlamentarismus wäre eine sehr schöne Sache, wenn es sich dabei nur um den Kampf um demokratische Reformen handelte. Das ist die Ausnahme. Der Alltag ist viel nüchterner. Und da liegt die Schwierigkeit. Aus dem schon genannten Grund kann eine sozialistische Parlamentsfraktion in einem parlamentarisch regierten Lande niemals ein fester Bestandteil einer bürgerlichen Regierungsmehrheit werden. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Meiner kann aus seiner Saute heraus. Auch eine arbeitserfreundliche, demokratische Regierung bleibt eine bürgerliche Regierung, die letzten Endes die kapitalistische Gesellschaftsordnung möglichst verträglich machen, oder konservieren will. Eine intransigente Haltung der französischen Kammerfraktion müßte also allerdings die Radikalen nach rechts treiben.

Und da wird es wesentlich von dem Charakter unserer Genossen in der Kammer abhängen, von ihrem Gefühl, ihrem Takt und ihrer Taktik, wie weit sie die Radikalen nach links treiben können, ohne sie über sich hinausstreifen zu wollen und wie weit sie mit den Radikalen gehen können, ohne die Vertiefung der Arbeiterinteressen zu vernachlässigen. Sie werden sich sowohl durch führen müssen, den demagogischen Kniffen der verkappten Reaktion zum Opfer zu fallen, wie den trügerischen Reformhoffnungen die Interessen der Arbeiter zu opfern. Ob und wie weit die sozialistische Kammerfraktion die Radikalen unterliegen werden, hängt letzten Endes von den Radikalen selbst ab. (Sehr richtig! bei den Soz.)

## Gewerkschaftliches.

Unsere Gewerkschaften in den mitteldeutschen Großstädten.

Die Großstädte, die den oberflächlichen Jüngern ein Dorn im Auge sind, sind ein unerschöpflicher Schatz für die Kulturfortschritt. Ihre Bedeutung liegt vor allem darin, daß in ihnen durch das gedrungene Volkswirtschaften und die Anwesenheit der Massen der Sozialisten die besten Menschen vereint wohnen, und daß auch nirgendwo die verheerenden Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsweise so in Reinkultur greifbar zu werden sind. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Auf in alten Kulturgebieten wie in den Saalestädten, den Großstädten des Königreichs Sachsen, Frankfurt a. M., wo die Welt immer ein paar Meilen den andern voraus war, geht die Einführung des Zuges leichter von hatten. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Magdeburg 27 875 darunter 27 866 in freien Gewerkschaften  
Halle 18 493 „ 17 756 „  
Erfurt 10 581 „ 10 040 „  
Braunschweig 18 789 „ 18 194 „

Das sind zusammen rund 76 000 Organisierte. Es ist besorglich, daß in den fünf ostdeutschen Großstädten Breslau, Bielefeld, Danzig und Königsberg nur ein wenig mehr Organisierte, 83 000 vorhanden waren, obgleich diese Städte doppelt soviel Einwohner haben wie die oben genannten vier mitteldeutschen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Am deutlichsten sind immer Prozentverhältnisse. Das Statistikamt hat versucht, solche zu gewinnen, indem es im Jahre 1911 Organisierten den Arbeitern der 107er Gewerkschaften gegenüberstellte. Da setzt unter allen deutschen Großstädten das beste Organisationsprozent die Stadt Hannover mit 71,9 Prozent, die schlechteste die Stadt Köln mit 19,2 Prozent. Die zweitbest organisierte Stadt ist Dresden mit 66,3 Proz., und auch Stuttgart, Nürnberg und Bremen haben mehr als 60 Proz. ihrer Arbeiterchaft organisiert. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Am Reichsdruckamt sind von der großstädtlichen Arbeiterchaft 45 Proz. organisiert, von der übrigen städtischen nur 15 Proz., von der ländlichen aber nur 0,7 Proz. Da sind naturgemäß alle Augen auf die Fortschritt in der Statistik gerichtet; von ihnen hängt der Fortschritt im ganzen Lande ab. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Streik der Brauereiarbeiter in Kassel. In Kassel haben sämtliche Arbeiter der Brauereien Kofel und Schöcherhof die Arbeit niedergelegt. Der Streik ist provoziert durch den Syndikus Dr. Schmidt-Greif, einen bekannten Schornsteinmann. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Also laßt keine Gelegenheit ungenutzt, um in eifriger Arbeit die noch fehlenden herauszubekommen!





# Olympia-Park ::

Von Sonnabend den 30. Mai, abends 7 Uhr, bis Sonntag den 31. Mai (1. Pfingstfeierabend) abends 7 Uhr. Grosses

# 24 Stunden-Rennen

bestritten von internationalen Berufsfahrern um den grossen Preis von

# 6800 Mark

26

Berufsfahrer, z. T. Sieger u. Bestreiter von Berliner Sechstage-Rennen, wie:

Willy Lorenz, Wegener, Tadewald, Kusela, Teohmer, Grossmann,

Finn, Hamann, v. Naizmer, Nowack, Neuer, Tantow,

Rehrs, Behrend, Laßan, Liebold, Hoffmann, Steschun etc.

24 Stunden (Tag und Nacht) ununterbrochen Rennen. Kozerl. — Restaurationsbetrieb. Neu! Bal Champetre, Tanz unter Neu! freiem Himmel, — la Paris. Neu!

# Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr 10.

Abschieds-Woche: **Haskel. So'n frecher Kerl.**

Hierzu das neue brillante Variété-Programm. (1385)

Ab 1. Juni: Sanatorium für Gemütskranke!

# Olympia-Park (Rad-Rennbahn).

Heute Sonntag, von 1/4—1/7 Uhr: 1396

**Grosses Park-Konzert** vom Walhalla-Theater-Orchester. Programm 10 Pfg.

# Volkspark

Burgstr. 27. Telefon 1107.

Parteiengenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim! Angenehmer Familien-Unterhalt! Anerkannt gute Küche. Kräftiger Mittagstisch von 50 Pfg. an. ff. Speckkuchen. Riesen-Eisbeine.

Heute, Sonnabend, 21 jähr. Stiftungsfest im grossen Saal: des Turnervereins „Fichte“.

Im neuen Familienabend der Saal: der Artisten-Börse.

Sonntag im grossen Saal: Fortsetzung d. Stiftungsfestes und Turnhallen-Einweihung des Turnervereins „Fichte“.

Im neuen Frühjahrs-Vergnügen des Stammtisch Saal: „Brüderlichkeit“.

Von nachmittags Gr. Garten-Frei-Konzert ab:

Um gütige Unterstützung ersucht Die Geschäftsleitung.

# Glauchauer Ballsäle

Lerchenfeldstrasse. 1364

Sonntag den 24. Mai, Kränzchen, von 7 Uhr abends an im grossen Saal: der Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.

Promille und Gönner sind herzlich willkommen. Der Vorstand. Fr. Sechse.

# Achtung! Auf, zum letzten Dreier!

Sonntag den 24. Mai: 1391

**Grosser Kavalier-Ball.**

Alles muß lachen! Hierzu ladet freundlichst ein Carl Langbein.

# Passage-Theater

Lichtspolhaus Leipsigerstr. 99. Halle a. d. Saale.

Sobon eingetroffen! Die vorzüglich gelungene eigene Aufnahme vom **Pferde-Rennen** am Himmelfahrtstage (21. Mai 1914).

Ferner gelangt ein erstklassiges Weltstadt-Programm zur Vorführung! Haupt-Attraktion:

**„Die geheimnisvolle Villa“.**

Abenteuer des berühmten Detektivs **Stuart Webb.**

Am Sonntag-Nachmittag finden von 3—6 Uhr **Jugend-Vorstellungen** statt.

Die Vorstellungen beginnen: Sonntags um 3 Uhr, wochentags um 4 Uhr. Die Direktion. 1406f

# Ansichts-Postkarten

empfehlen Die Volks-Buchhandlung.

# Burg-Kino: Die Toteninsel. 5 Abteilungen.

1389 Triftstrasse 22. Monopolschlager ersten Ranges. — Keine erhöhten Preise.

# Apollo-Theater.

Heute Sonnabend, abends 8.10 Uhr: Zum letzten Male: „Mag auch die Liebe weinen...“

Morgen Sonntag, abends 8.10 Uhr: „Was Gott zusammenfügt...“

Schauspiel in 5 Akten von F. v. Günther. 1382

Nachm. 4 Uhr, bei freiem Entree: Grosses Garten-Konzert.

# Gasthof Drei Könige, Kleine Klausstr. 7.

Sonntag den 24. Mai: 1374

# Jeck-Müller-Quartett

urkomisch, neue Possen, 1382

Günther's Bier: Dortmund' Bier, auch in Syphos, 5 und 10 Liter.

# Wafulatur

verkauft Hallesche Genossensch.-Buchdr.

# Bequeme Teilzahlung

A. Sprechmann, Schallplatten, Uhren, Ketten. 1384 Johannes Sperling & Co., BERLIN S. 41 Alexandrinerstr. 93.

# Wenn es Ihnen darauf ankommt,

sich schick und elegant zu kleiden und doch nicht allzuviel dafür anzulegen, so bemühen Sie sich bitte zu uns, wenn Sie einen Anzug, Ulster oder Paletot benötigen. — Wir verkaufen Ihnen

# „Getragene Maßgarderoben“

deren Vorzüge (beste Maßschneiderei und haltbarste Stoffe) ja hinreichend bekannt sind; ferner sehr schicke und auch solid gearbeitete „neue“ Anzüge, Paletots usw. für Mk. 10, 12, 16,50, 20, 24 und höher. Steigern Sie unsere Leistungsfähigkeit durch

# Massen-Einkäufe!!

# Kaufhaus für Herrenbekleidung

G. m. b. H. Leipzigerstr. 11 Halle a. S. 1401

# Kleiner Anzeiger.

# Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Expedition Volksblatt, Harz 42/44,

- Zigarrenhandlung v. H. Albrecht, Lindenstrasse 54
- „E. Bendlin, Lerchenfeldstr. 43
- „J. Schmeider Nachf., Beethovenstr. 23
- „J. Sanow Nachf., Geitstrasse 3
- „E. Leuchner, Mittelwache 9
- „E. Junemann, Pflanzendamm 33
- Materialwarenhdl. v. G. Oerig, Teplitzstr. 28.

Gern nehmen die Volksblatt-Anzeiger Anzeigen entgegen.

# Verkäufe.

2 Damen- und Herren-Räder mit Freilauf, tadelloss erhalten, 1984 verkauft für nur 35, 42, 55 Mark

**H. Schindler,** Kleine Ulrichstrasse 35.

**Fahrräder** gebraucht, tadelloss zu verkaufen, 1970 Gr. Klausstr. 2, a. Markt.

**Fahrräder** kauf. Sie bill. u. gut bei **Wilh. Münster,** 1361 Nachtigalstr. 24.

Fahrrad m. Freil., fast neu, bill., verk. Gr. Ulrichstr. 33, I., 1388

# Ofen, Herde,

neue u. geb. Guben, Kessel, Ausgüsse, Ofenrohre, Roste, Platten usw. verkauft billig 479

**Alfred Rein,** Königsg. 5, Telefon 2406. Alte Kochof. u. Herde in febrer, gek. Bettm. m. Matr. 20 u. 25 Kommode 13 Mk., Büchh. u. Stoff-Tische, Küchensch., Tisch, Federbett, Gagenen erk. bill. Postenstr. 18. 1384

Gebrauchte 1<sup>te</sup> Schlüßler **Bettstelle mit Matratze** 672f billig zu verkaufen **Ludw. Buchererstr. 62 i. Vaden.**

**Speise-Kartoffeln,** 2,65 Mk. bei **H. Fleischer,** Kirchstr. 24.

**Futter-Kartoffeln** verkauft **Martin Dolau,** 1386

Beima **Wiener Vogel-Harmonika,** fast neu, Reupr. 22 I. 13-21k. a. verk. Karlsru. 21, S. D. r. 1387

2 guterbalt. Serren-Anzüge (Mittel-Figur) zu verkaufen 1389 Gr. Goienstr. 17, II. I. Eih- u. Viegenwaer 1, 10 Mk. a. verk. Mühlgr. 12, 1387

Vollständig reparaturb. **Sportwagen,** fast neu, billig zu verk. 1390 Geitstrasse 39, II. Gutcher, Kinderwagen an verk. Teichstr. 31, III. 1385

**Handwagen** u. einzelne Räder in all. Größen, zu verk. 1400 R. Eckstein, Sangerhausen.

# Kaufgesuche.

**Kaufe Sonntag und Montag** jeden Vollen **lange und alte Kanarienvogelweiden** zu höchsten Preisen. **G. Kummer, Brunswarte 11.**

**Kumpen, Knochen, Papier, Eisen.** 62 Metalle, Gummi kann **Albert Bode Jun., Staust. 23.**

# Vermietungen.

Freundl. Wohnung 60 Lit. u. vern. **Höfbergstr. 55, 1386**

# Zu verleben.

Elegante **Gehrock, Frack u. Smoking-Anzüge** werden billig **Sackborn-Verleiben A. Brandl, Fraße 1.**

# Verloren.

**Schneiderin** wiesse Bluse verloren von **Soolog. Garten, Seebenerstr. 46** **Bitte** Bekleid. Abzug im **Reinur. Pool. Garten.** Wiederbringer erhält gute Belohnung. 1379

# Arbeitsmarkt.

**Steinmetzen** auf **Sandstein** längere Beschäftigung nach auswärts per 2.3. Juni gesucht. Zu **err. Magdeburgerstr. 61, 1386**

# Sanz-Wuff (Kranier u. Vögelne)

offerten mit. A. S. G. 3 a. d. Exped. **Stg. erbeten. 1353**

# Bäcker-Lehrling

findet sofort gute Lehrstelle. **Küchling frei. Gutes Zuchtgeb. Stelle wird vergütet. Näheres: Bäcker und Konditorei Volker, Berlin-Neukölln, Delbrückstr. 35.**

# Schuhmacher-Lehrling gesucht

1328 führt aus **Albert Wackermaun, Mühlberg 10, a. d. St. Ulrichstr. Telefon 2911.**

# Möbel-Transporte

nimmt **Witth. Müller, Brunnenstr. 53.** **Möbel-Transporte** betorgt bill. 1126f **H. Wolmann, Bernhardsstr. 5.**

# Müte

werden schick u. preisw. **ausgef. Hütformen, Hüfen** m. z. beford. sehr bill. 1367 **Rohrstein, Wilschtr. 7, I.**

# Verchiedenes.

**Volkspark, Burgstr. 27,** unter **gebräuchl. Saal** wird **verleib. Vereinen u. Gewerkschaften** 2. **Abteilung u. Vermittlungen u. Verleiblichkeiten** bestens empfohlen. **Verleib** eignet sich auch zur **Abteilung** von **Familien-Schicklichkeiten** (Geschenken usw.).

**Zigaretten, Zigaretten** empfiehlt **E. Leuchner, Mittelwache 9.** **Zigaretten, Zigaretten** empfiehlt **Ed. Jungmann, Pflanzendamm 33.**

# F. A. Hoppen, Patent-Anwalt

Halle a. S., Leipzigerstrasse 9. 218f Telephone 4938. Berlin, Neuenburgerstr. 15.

# Färbol-Creme

macht abgetragene farbige Schuhe wieder wie neu. **C. Müller Nachf., Leipzigerstr. 66, Nähe Riebeckplatz.**

# Anton Kunz

im **Sollmachtr. n. d. Sechsteil. empf. Schneider-Verdars-Artikel u. Futterstoffe, Kramatten, Schleierstoffe, Säckerei-Blusen, Strümpfe u. Strickwolle all. Art.**

# Böttcher-Waren

bauerhaft **P. Hartsch, Kleine Ulrichstr. 12 und Goerlichstr. 5, 14** **Rebattmarken.**

# Berzeuge, Eisenwaren

in nur gut. Qualität empfiehlt **Paul Schneider,** 729 Merseburgerstr. 4.

# Schleider-Ausschnitt, Schubmacher-Artikel.

**F. Noah, Gr. Klausstr. 7.**

# Krankenkass.-Anmeldungen

Die neuen **Volks-Buchhandlung** Halle (S.), Harz 20

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 119

Halle (Saale), Sonntag den 24. Mai 1914

25. Jahrg.

## Aus der Provinz.

### Spartafesttag für Sachsen und Thüringen.

In Sonneberg i. Th. lagte kürzlich der Verbandstag der Spartakisten der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt und der thüringischen Staaten. Nach dem vom Vorsitzenden, Oberbürgermeister Arnold Reib, erstatteten Bericht zählt der deutsche Verband zurzeit 2066 Spartakisten mit einer Einlage von 18 Millionen Mark. Es ist dies eine Steigerung von 118 Klassen und einer Milliarde Einlagen. Dem Verband Sachsen-Thüringen-Anhalt gehörten vor Jahresfrist 152 städtische und Gemeindefunktionen und 32 Kreisparlamente an; ausgetreten sind im Laufe des Jahres 7 städtische und eine Kreisparlamente. So hat jetzt insgesamt 192 Klassen mit einer Einlage von 1 Milliarde 285 Millionen 240 000 Mark dem Verbande angehört. Durch die Verbandsrevisionen seien im letzten Jahre 51 Klassen revidiert worden. Hieran schloß sich der Klassenbericht, den Herr Wirths-Dueblinburg erstattete. Danach hatte der Verband eine Einnahme von 6726,32 M., während die Ausgabe 736,67 M. höher war, so daß hierfür Betrag dem 5202,22 M. betragenden Vermögen entnommen werden mußte. Die Mehrausgaben sind durch einen einmalig in Halle stattgefundenen Interzessionskursus für Spartakistenbeamte, an dem über 100 Beamte teilnahmen, verursacht worden. Zu dem überflüssigen Kursus sollen auf den Kopf der Teilnehmer 10 M. von den in Frage kommenden Klassen aufgeschossen werden. Eine Debatte über die Einführungen des Giroverkehrs und die Gründung eines Giroverbandes. Nach Mitteilung des Vorsitzenden soll der Giroverkehr bereits am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Aunuech hielt Oberbürgermeister Dr. Schüze-Dueblinburg einen Vortrag über die Schaffung einer Arbeitersolidarität zwischen der berechtigten Öffentlichkeit und der Arbeiterklasse. Die Quintessenz der abgelesenen Rede war, daß der schreiendsten sozialdemokratischen Volksfürsorge aus „nationalen“ Gründen entgegenzuarbeiten werden müsse. Da diese sogenannte Öffentlichkeits-Verpflichtung kein geeignetes Werbemittelmaterial hat, so ist für die Spartakistenbeamten für billiges Geld in den Dienst ihrer rationalen Gründung stellen zu können. Aus der Verformung heraus erhob sich lauter Protest bei der Bemerkung des Redners, daß in kleinen und mittleren Spartakisten die Beamten viel faul sei hätten. Nun steht aber die Stappische Gründung in einem Kreuzwege, weil die bestehenden privaten Versicherungen sich gleichfalls zu einem Verband

zusammenschließen haben und mit erneuten Kräften arbeiten. Die Leitung des letzten Verbandes hat nun die Unmöglichkeit besungen, zu erklären, daß nicht die „sozialdemokratische“ Volksfürsorge, sondern die Stappische Öffentlichkeits-Verpflichtung der größere Feind sei. Beide Parteien suchen auch den allmächtigen preussischen Minister auf ihre Seite zu ziehen. Der Redner schloß seine längeren Ausführungen mit der sehr fraglichen Erklärung, daß die „Öffentlichkeits-Verpflichtung“ und die Spartakisten zusammen gehören.

In der sehr ausgedehnten Diskussion wurde von fast allen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß man als Verband die Jünger davon abhalten müßte, die Spartakisten die Wunden des kleinen Mannes seien. Herr Wirths ist jedoch nicht gleichfalls recht dringend, die Hände fortzulassen und meinte, es würde nur ein Ausmaß herbeiführen und die Klassen wären die Leidtragenden. Die Debatte in den Stadtratsordnungsverhandlungen würden nicht abbrechen. Hebrigung müßten sich die Spartakisten bedenken, aus ihren Beamten billige Agenten zu machen. Obendrein sollten die Spartakisten noch die Kasse bezahlen. Man sagt, die Gründung der Volksfürsorge ginge von der Sozialdemokratie aus. Man sollte nicht vergessen, daß eben weite Volksfreie die Parteiangehörigen und der Druck erzeugt Gegendruck. Justizrat Götting-Götting-Unternehmen einen solchen Angriff auf die Volksfürsorge, von der er sagte, daß sie eine größere Gefahr für den Staat sei als wie die sozialdemokratische Partei. Diese wirtschaftliche Organisation ist weit gefährlicher. Den Spartakisten entgegen die Gelder und es werden Millionen in der Volksfürsorge angehäuft. Früher hieß es, vor lauter Elend könnten die Leute nicht sparen; dabei seien die Bösen gefahren, das Volk sei wohlhabender geworden. Auch die Sozialdemokraten sparen. Wenn man sage, man solle die Sozialdemokraten nicht reizen, so dürfe man nicht vergessen, daß jene mit ihrer Volksfürsorge die Angreifer seien. Die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft sei ein nationales Unternehmen. Wir dürfen uns nicht fürchten, wir müssen auch, daß die verhängnisvollen Sozialdemokraten ihr Geld zu uns und nicht der Volksfürsorge bringen. Dann sei dort die Verwendung der Gelder auch nicht so wie bei uns. (Das ist eine unrichtige Behauptung, und es wird Zeit, daß sich die Arbeiterklasse einmal mit dieser Frage in aller Öffentlichkeit und mit der nötigen Gründlichkeit befaßt.) Man solle meistens der Spartakistenbeamten nur erklären, wenn die Leute keine, um ihr Geld abzuholen, um es der Volksfürsorge zuzuführen: „das können Sie bei uns auch haben“. Von einem der anwesenden Regierungsräte wurde Herr Götting wegen seiner reaktionären Ansichten besonders gelobt. — Bürgermeister Kampold-Delitzsch meinte, das Thema laute heute nur „Öffentlichkeits-Verpflichtung“ und Spartakisten, insofern kämen die anderen gar nicht

in Frage. (Gut gebrüllt! Red. B.) Der Provinziallandtag habe sich in erster Linie davon leiten lassen, daß es galt, die sozialdemokratische Volksfürsorge zu bekämpfen. Die öffentlichen Feuerüberwachungen seien früher auch bekämpft worden. Eine Beamtenüberwachung in den Spartakisten sei nicht notwendig. (Über manchmal eine bessere Kontrolle, Red. B.)

Nachdem der Referent nochmals warm für die Stappische Gründung eingetreten war und mitgeteilt hatte, daß von den 192 Klassen des Verbandes sich bereits 90 bereit erklärt hätten, für die Öffentlichkeits-Verpflichtung zu arbeiten, ließ der Vorsitzende nicht abblenden, sondern überließ es den einzelnen Klassen, wie sie handeln wollten. Unsere Genossen in den Stadtratsparlamenten werden also auf der Hut sein müssen, um zu verhindern, daß auch die gemeinnützigsten städtischen Spartakisten die von den kleinen Sparern angelegten Gelder zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung verwenden.

### Wann ist der Eisenbahnstillsitzens ersatzpflichtig?

Schadenersatzpflicht ist in zahlreichen gesetzlichen Bestimmungen gemessen. Man denke an das Reichsversicherungsrecht, das Eisenbahnen, an das Straßengesetz und auch an die allgemeinen Bestimmungen des B.G.B. (Bestimmung aus unerlaubten Handlungen, Zerstörung u. dgl.) Wird eine Person getötet, so umfaßt die Schadenersatzpflicht auch diejenige Vermögensschädigung, die den Hinterbliebenen aus dem Verluste ihres bisherigen Erwerbserwartung erwächst. Hier ist vor allem an die Rechte der Ehefrau zu denken, die in der Regel von dem Erwerbserwartung voll und ganz abhängig ist. Es ist aber auch die nachstehende Rechtsprechung zu berücksichtigen, die in den Fällen, in denen der Tod des Ehegatten keine Vermögensschädigung darstellt:

Der Ehegatte und der Sohn Paul der Klägerin, einer Frau W., in G., waren auf Eisenbahnfahrern fahrend, dadurch verunglückt, daß beim Überfahren des Bahnhofs der Eisenbahnstrecke Berlin-Saale unweit Gräfenhainichen das Fuhrwerk von einem betriebsfahrenden S-Bahnzug erfasst und zertrümmert wurde. Die Infanterie aus dem Wagen geschleudert und getötet wurden. Von dem für den Schaden verantwortlich gemachten preussischen Eisenbahnstillsitzens wurde u. a. teilens der Klägerin eine Zahnbreite von 2400 Mark gefordert, fuhrortlich Rechtslehre dahin befehrt, daß der Stillsitzens für den Schaden zu ersetzen habe, der ihr durch den Tod ihres Mannes entstanden sei und noch entstehen werde.

Das Landgericht entsprach dem Antrag in vollen Umfange. Dagegen wies das Oberlandesgericht Räumung den Reklamation ab. Die Entscheidung wurde vom 6. Zivilsenat des Reichsgerichts mit folgender Begründung bestätigt: Zutreffend und in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts geht das Berufungsgericht davon aus, daß in

# Vorteilhafte Pfingst-Angebote

in ausserordentlich grosser Auswahl zu anerkannt sehr billigen Preisen.

<b>Farbige Waschblusen</b> in Perkal, Leinen, Musselinette, Zephir, halbfrei u. m. Strohkr., von M. 10.50 bis <b>95 Pf.</b>	<b>Weisse Waschkleider</b> in Voile, Stickeret, Crêpe, Frotté, Glasbist, reizende Macharten, von M. 80.— bis <b>975</b>	<b>Backisch- und Mädchen-Kleider</b> — Paletots — Jacken, Blusen — Röcke für jedes Alter in allen Preislagen.	<b>Jabots in Tüll, Batist und Spitze, mit u. ohne Schweizer Stickerei, von M. 3.75 bis <b>25 Pf.</b></b>	<b>Damen-Gürtel</b> in allen Ausführungen, neue breite Fasonen, in Leder, Seide, Batist, von M. 4.75 bis <b>145</b>
<b>Weisse Waschblusen</b> in Batist, Crêpe, Voile, Glasbist, getupft, Voile etc. m. Hohlstauch, u. eleg. Handstickerei, von M. 38.— bis <b>125</b>	<b>Wollmusseline-Kleider</b> in hellen und dunklen neuesten Mustern, sehr feine Ausführung von M. 45.— bis <b>1350</b>	<b>Unterröcke</b> in Seide, Wolle, Trikot, Lüster, Waschstoffen. Directoire-Beinkleider, Rock-Volants in Seide, Müde, Lüster, Spitze.	<b>Blusenkragen</b> in Batist, Piqué, Tüll, neueste Ausführungen von M. 3.50 bis <b>40 Pf.</b>	<b>Pompadours</b> in Seide u. Macramé-Garn, hand- und maschinengeknüpft, von M. 7.75 bis <b>75 Pf.</b> Damen-Leder-Handtaschen, Ia. 135 Offenbach, Fabr., v. M. 25.— bis <b>1</b>
<b>Wollene Blusen</b> in Mousseline, Crêpe, Voile etc., in sparten Farben und Macharten von M. 18.— bis <b>275</b>	<b>Wasch-Kostüme</b> in Frotté, Cotel, Baum rinde etc., in weiss und allen Modelfarben von M. 42.— bis <b>1550</b>	<b>Fertige Damenwäsche</b> von einfacher bis elegantester Ausführung. Korsetts, Schürzen, Taschentücher aller Art.	<b>Rollkragen</b> in Batist, Piqué, Frotté, Seide, glatt und mit Stickerei von M. 2.95 bis <b>50 Pf.</b>	<b>Herren-Faltenhemden</b> in weiss und vielen schönen farbigen Mustern. <b>Farbige Garnaturen</b> (Serviteur und Manschetten).
<b>Tüll- und Seiden-Blusen</b> in weiss, schwarz u. farbig, neueste Formen und Garnierungen von M. 48.— bis <b>300</b>	<b>Garnierte Kleider</b> in Wolle u. Seide, neueste Farben, sehr geschmackvolle Macharten von M. 110.— bis <b>2100</b>	<b>Damen-Handschuhe</b> 15 Pf. an alle Arten, Paar von 25 Pf. <b>Damen-Strümpfe</b> 35 Pf. an alle Arten, Paar von 45 Pf.	<b>Damen-u. Kinder-Garnaturen</b> bestehend aus Kragen und Manschetten, in Batist und Piqué, M. 3.25 bis <b>75 Pf.</b>	<b>Herren-Kragen, Manschetten Serviteurs</b> neuesten Formen. <b>Kragen u. Manschettenknöpfe</b>
<b>Mohair- Mäntel</b> <b>Eolienne- Mäntel</b> <b>Moiré- Mäntel</b> <b>Tuch- Mäntel</b>	<b>Wasch-Kostümröcke</b> in imit. Leinen, Frotté, Cotel etc., in weiss und allen Modelfarben von 28.— bis <b>175</b>	<b>Damen-Sport- u. Reise-Mützen</b> Panama-Hüte für Damen Reise-Plaids Regenschirme	<b>Tüll-u. Spitzen-Untertailen</b> mit und ohne Band-einfassung M. 4.50 bis <b>75 Pf.</b>	<b>Herren-Krawatten</b> in den neuesten Mustern, allen modernen Formen und jeder Preislage.
<b>Moiré-Blusenjacken</b> <b>Eolienne-Blusenjacken</b> <b>Sport-Jacken</b> Batist-Fichus u. Kragen	<b>Kostümröcke</b> in Stoffen englischer Art, marineblau und schwarz, neuen Karos und sparten Streifen, von M. 35.— bis <b>275</b>	<b>Kinder-Hüte und Mützen</b> für Mädchen und Knaben. Jockey-Mützen, Südwester, Schwitzer und Schwitzer-Anzüge.	<b>Westen mit Rollkragen</b> für Kleider und Jacketts in Piqué, Batist, Tüll M. 4.25 bis <b>135</b>	<b>Herren-Handschuhe</b> Hosenträger, Socken Taschentücher Sport- und Westengürtel

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

1871

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

einem Falle der Her in Rede liehenden Art der Tod des Mannes nicht ohne weiteres eine Vermögensschädigung der Witwe bedeutet, sondern daß es insoweit besonderer Feststellung der Umstände bedarf. ...

Gitterfeld hat man bei den Gemeinden und Gutsbezirken am linken Ufer nicht das notwendige Entgegenkommen gefunden und ist deshalb die Linie von Hohenstein über Nöblich-Schölln-Kreis-Ensdorf geführt worden. ...

man sich darüber klar werden, daß uns Staat und Kirche nur erhalten bleiben, so lange nationale Begeisterung im Volke lebendig bleiben und wir über eine starke, von den Feinden gefürchtete Armee verfügen. ...

**Ans dem Bezirksarbeitersekretariat.**  
Eine außerordentlich wertvolle Hilfe bei der Durchführung von Rentenangelegenheiten ist die persönliche Vertretung vor den zuständigen Anstalten. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

**Wittenberg.** Lebendig begraben wurde im nahe Wittenberg bei der Fahrt nach Wittenberg Gutsbesitzer Ernst. ...

# vor Nachahmungen!

Man verlange stets ausdrücklich MAGGI Würste, allein echt mit der Schutzmarke Kreuzstern  
Beim Nachfüllen achte man darauf, daß aus der großen MAGGI-Packung nachgefüllt werde, da in dieser getrocknete nur echte MAGGI-Würste enthalten sind.



# Um mit meinen Riesen-Lägern

zum Pfingst-Feste möglichst zu räumen,

verkauft  
auf

## Kredit

zu Zahlungsbedingungen, die es einem jeden ermöglichen, sich Neuanschaffungen ohne irgend welche grössere Geldausgaben zu machen.

### Anzüge u. Paletots

je 6, Kred. 7, Anz. 1 M.  
• 10, 13, 2,50  
• 15, 15, 4,00  
• 24, 27, 5,00  
• 32, 34, 6,00  
• 42, 46, 7,00

### Damen-Jackets, Paletots u. Kleider

Anz. 3, 5, 7, 9 12 M.  
Kinder- und Sportwagen  
Anz. 2, 3, 5, 7, 9 M.

Strang diskret.

Wagen ohne Firma.

**Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben. Möbel :: Betten :: Polsterwaren. Manufaktur- u. Schuhwaren.**

Sämtliche Sachen sind in überaus grosser, gediegener Auswahl am Lager.

Beimte ohne Anzahlg.

Für alle zum Verkauf kommende Waren übernehme für Haltbarkeit und tadellose, saubere Ausführung weitgehende Garantie.

Kredit nach auswärts.

### Möbel

für 48 M., Anz. 3 M.  
• 95 • 6  
• 150 • 12  
• 285 • 24  
• 350 • 28

**Einz. Möbel**  
2 M. Anz. an.

Alles nur in meinem durch **Reellität, Kulanz u. Leistungsfähigkeit**

bestens bekannten

### Elegant. Einrichtungen

bis 3000 M.  
An- und Abzahlung nach Ueberreife.  
**Luxus-Möbel**  
Tischchen, Portieren, Gardinen.

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

# N. Fuchs

Halle a. S.,

nur

Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

Sonntags von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr geöffnet. 1899

# SINGER



Familien-Nähmaschinen sind die vollkommensten! Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.



## SINGER CO.

Nähmaschinen Act. Ges.

Leipzigerstr. 23 Halle (Saale) Geiststrasse 47  
Ammdorf, Halleschestr. 8,  
Bitterfeld, Kaiserstr. 3, Delitzsch, Markt 9,  
Ellenburg, Leipzigerstr. 58, Eisleben, Glockenstr. 8,  
Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Göpenstr. 23,  
Torgau, Breitestr. 9, Wittenberg, Collegienstr. 73,  
Querfurt, Markt 13, Mühlberg, Kirchstr. 15,  
Herzberg, Bodenhäuserstr. 5, und deren Agenten.

## Gewerkschaftshaus Halle (S.).

Los 1 der **Glaser-Arbeiten** ist auf Herrn **A. Köstner**, 1875  
Los 2 ist auf Herrn **W. Schröder**,  
die **Klempner-Arbeiten** sind auf Herrn **H. Schade** gefallen.  
Allen anderen Herren Bewerbern, für gefasste Bemerkungen, auf diesem Wege besten Dank.  
Halleische Genossenschafts-Druckerei, e. G. m. b. H.

## Achtung! Frauen- und Mädchenchor. Achtung!

Sonntag den 24. Mai 1914, nachmittags 4 Uhr, im „Trothaer Schloßchen“  
**Kränzchen.**  
Hierzu sind alle Freunde und Gönner des Vereines herzlich eingeladen.

## Kein Reklame-Unternehmen! Kein Bluff!

## Circus E. Blumenfeld Wwe., Halle S.

Unwiderstehlich Dienstag, 26. Mai:  
**Letzte Vorstellung.**  
Heute, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:  
**Gr. Extra-Schüler- u. Familien-Vorstellung**  
zu kleinen Preisen.  
Abends **Gr. Haupt-Vorstellung.**  
8.15  
Sonntag, 26. Mai, nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr:  
**Zwei grosse Vorstellungen!**  
In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Erwachsene und Kinder gleiche Preise.  
Logenplätze 2,00 M., II. Platz 0,70 M.,  
Sperma 1,20 M., III. Platz 0,50 M.,  
I. Platz 1,00 M., Gallerie 0,35 M.  
In jeder Vorstellung: **Gankler u. Circus vor 100 Jahren u. von heute** sowie die anderen, hier noch nie gesehenen Attraktionen.  
Billetvorverkauf  
in den Zigarrengeschäften von **Stelabracher & Jasper.**  
Sonntag und Montag, vormitt. 10 Uhr: **Gr. Tierchau** mit Hippodrom-Rennen auf exotischen Tieren u. den kleinsten Schottland-Pony der Welt. Hochachtung  
1407 **Gebr. Blumenfeld, Guhrau-Wagdenburg.**

## Wo ist Sonntag was los?

Im Oststädter Gesellschaftshaus beim Kleinen Karl, Büschdorferstr. 7.  
Schöner, zugfreier Garten. Abends: **Grosser Familien-Abend.** Es ladet ergebenst ein Familie Fischer.

## Umzug

nach meinem neuerbauten Grundstück  
Leipzigerstrasse 41

bietet sich jetzt ganz besonders **günstige Gelegenheit,** zum **extrabiligen** Einkauf von  
**Reisekoffern — Reisetaschen, Blusen- und Coupékoffern, Reisekörben — Rucksäcken, Damen-Handtaschen, Herren- u. Damen-Portemonnaies** usw.  
Nur beste Fabrikate! Grösste Auswahl!

## Herm. Röschel,

40 obere Leipzigerstr. 40.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. \*569 Tel. 2224.

## „Oberpollinger“

1877 Täglich:  
5 Buam Larskorns fidele Oberlandler 4 Madeln

**Rosl und Schorschel Matti**  
das beliebte Schupplatterpaar.

Sonntags-Parole: **Auf zum Oberpollinger!**

## Rosfumberein Großtreben u. Umg.

— e. G. m. b. H. —  
Sonntag den 31. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr im Schubertischen Gasthof zu Großtreben:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht vom abgelaufenen Dreijährzeitjahr. \*568  
2. Beträge der Vorkasse.  
3. Berichtendes.  
Der Aufsichtsrat: B. Kollé, Vorsitzender.

**Oppin. Oppin.**  
**Kranken- und Sterbekasse der Maurer und Zimmerer im Saalkreis (Zuschusskassa), Sitz: Oppin.**

**Dienstag den 2. Juni** (3. Pfingstfesttag), vorm. 10 Uhr, im **Gasthof zu Oppin:**  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Kassenericht. 2. Vorstands- u. Ausschusswahl. 3. Berichtendes.  
Von nachmittags 3 Uhr ab: **BALL** (Görlich'sche Kapelle). \*567  
Sämtliche Parteischriften empfiehlt **Volks-Buchhandlung.**

## Konzertshaus Akademische Bierhallen

Konzerte des 1404  
**Damen-Orchesters „Sonnenblumen“**  
Von 1/2 12 Uhr ab: **Natinee.**  
**Café Royal**  
Angenehmer Familien-Aufenthalt.

## Sonntage eines grossstädt. :: Arbeiters in der Natur. ::

Von **Kurt Grotzewitz.**  
Mit einem Sonnet von **Wilhelm Basse.**  
Dritte Auflage. Mit einem Porträt des Verfassers.  
Von der Presse glänzend besprochen!  
Jeder Naturfreund liest das Buch mit Begeisterung!  
Preis 60 Pf., gut gebunden 1 Mk.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung Halle (Saale),**  
Hatz 29.

# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 119

Halle (Saale), Sonntag den 24. Mai 1914

25. Jahrg.

## Gewerkschaftliches.

**Erfolgreiche Tarifbewegung in der Schokoladenindustrie.** Dem Generalverband der Bäcker ist es nach Unterhandlungen mit der Patetinafabrik von Pausen u. St. in Kassel gelungen, die Löhne und Arbeitsverhältnisse betragsmäßig auf drei Jahre zu regeln. Die wöchentliche Arbeitszeit ist auf 57 Stunden festgesetzt. Die kürzeste in Betriebe Beschäftigten erhalten eine wöchentliche Lohnzulage von 2 bis 3 Pf. pro Stunde und noch zwei Zulagen während der Vertragsdauer. Bei den Einstellungslohn ist nach einer halbjährlichen Beschäftigungsdauer eine Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde und eine weitere Zulage nach einem weiteren Jahr vorgesehen. Die im Accord Beschäftigten, die unter 16 Mark verdienen, bekommen eine fünfprozentige Erhöhung der Tariflöhne. Überstunden werden mit 20 Proz. Aufschlag vergütet. — Die während der Vertragsdauer über die Lohnverhöhung beträgt für alle Beschäftigten 4 bis 5 Pf. pro Stunde. Im Betrag kommen 230 Personen. Die Firma ist Mitglied der Gewerkschaft der Gewerkschaften für Süddeutsche Konsumtware.

## Aus dem Saalkreise.

**Grundort. Gemeinderatsitzung.** Am 21. d. M. hielt der Gemeinderat eine Antrags- und die neuwahlfähigen Gemeinderatsmitglieder, darauf verlos, die gewählten Bestimmungen. Die Gemeinderatsmitglieder Genosse Sattler, Weichenheller, Guitard, Hüter und Grundbesitzer Franz Johu wurden dann durch Handschlag vom Gemeinderatsleiter verpflichtet und eingeweiht. Unterzeichnung des Antrags. Mit diesem Antrage haben wir uns schon beschäftigt, wurde aber zurückgewiesen, weil von der Stadt Halle noch kein richtiger Bescheid gegeben worden ist. Genosse Lorenz erwiderte, daß wir D. unbedingt weiter unterrichten müssen, weil es sich um einen Menschen handelt, der vom Sozialismus, weil er nicht mehr leistungsfähig ist, auf die Straße geworfen wurde. Solche armen Leute sollen eben dann bei uns bleiben zur Last; die Steuerzahler können sehen, wie sie fertig werden. Es wurde beschlossen, die Regelung dem Gemeinderatsleiter zu übertragen, der erst nach näherer Unterbringung einsehen soll. Genosse Sattler fügte hinzu, daß die Gemeinde unbedingt den Klagen nachsehen müßte, daß der Mann meistens die Familienrenten erhält. Es wurde beschlossen, die beantragte Lohnnahme in eine Fürsorge abzuhandeln, da erst die Gemeinde Halle in Frage kommt. Dann begründete Genosse Sattler den Antrag auf Bewilligung weiterer 500 Mk. für Verhütung; es wurde abgelehnt, das Heilmittel vor sieben Jahren mit neun und vier Stimmen mit ja, mit fünf ist der Antrag abgelehnt. Frau Korte und Frau Landmann beantragten, die Verhütung der Kindern durch die Gemeinde beschaffen zu lassen. Herr Lehrer Brütlich hat es möglich gemacht, jeder Familie ein Buch zu leihen, ohne daß der Gemeinde Kosten entstehen. Wahl zweier Revidoren zur Prüfung der Gemeindergebnisse. Herr Sattler übergab die beiden Schöffen vor; Genosse Sattler stellte den Antrag, drei Mann zu wählen, aus jeder Klasse einer, dem wurde zugestimmt. Gemäßt sind aus der ersten Klasse Herr Holzhammer, aus der zweiten Klasse Herr Johu und aus der dritten Klasse Genosse Sattler. Zuletzt gab Genosse Sattler noch bekannt, daß wir Recht bekommen haben bei unserem Widerspruch, betreffend die Steuer von unminorigen Kindern, sie muß dem Vater mit angedreht werden.

**Ammenorf und Umgebung.** Der Jugendtag steht vor der Tür. Besonders gern benutzt die Jugend zwei oder drei aufeinanderfolgende Feiertage im Sommer, um die weitere Umgebung kennen zu lernen und neue Eindrücke in sich aufzunehmen. Aus diesem Grunde wird auch für die Arbeiterjugend unseres Bezirks alljährlich an Pfingsten ein Bezirksjugendtag veranstaltet. Mit welcher Freude die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen daran teilnehmen, beweisen die stetig steigenden Teilnehmerzahlen. Wer einmal mit vor, bleibt nie wieder fern. Als unsere Jugend im vorigen Jahre von Eisenburg zurück kam, waren alle begeistert. „Und wenn es nächstes Jahr noch so weit ist, ich komme doch wieder mit! Das war doch zu schön!“ So sprachen alle. Diesmal aber findet das Fest bei uns in Ammenorf statt und hoffen wir, es

500 jugendliche, Arbeitskräfte und -schwestern in Werkeburg und umern Orten begrüßen zu können. Damit erwacht uns die Pflicht, die Volkseigenen, die wir andere Jahre genossen haben und die viele unserer älteren Kollegen auch dieses Jahr noch in Anspruch nehmen werden, auch der auswärtigen Jugendangehörigen in jeder Weise entgegenzukommen. So werden wir, daß die Arbeiterjugend Ammenorf und Umgebung an 2. Feiertage zu befristet verläßt, wie sie im vorigen Jahre Eisenburg verlassen hat und daß sie die Ammenorfer Arbeiterjugend noch lange in freundschaftlichem Andenken behält. Die Parteiführer werden gebeten, heute abend alle Kräfte mit uns Dierbach zu bringen.

**Kämmern. Bitte!** Lieber das Vermögen des Brauereis- und Hotelbesizers Fritz Emilins ist das Konsumvermögen eröffnet worden.

## Aus den Gerichtssälen.

**Gesichert bis in hohe Alter?** Wegen Betteles im Rückfalle, Arbeitsschein usw. war der in den fünfziger Jahren lebende Arbeiter W. zu einer Haftstrafe und Leberbestrafung an die Landespolizeibehörde verurteilt worden. Das Urteil fast er, soweit es die Leberbestrafung betraf, durch Verurteilung an. W. war von Ende Dezember 1913 bis 9. Januar 1914 im Krankenhaus. Er arbeitete dann als Aufhüter bis Ende März in der Witmar, war aber auch in dieser Zeit noch einmal wegen Krankheit 14 Tage arbeitsunfähig. Arbeitslos geworden, wurde er Halle zu und trieb seine Lebensunterhalt durch Arbeiten in der Wanderarbeitstätten der Herbergen. In Werkeburg wurde er festgenommen, weil er gebietet haben soll. W. betreibt letzteres und stellt den Vorgang wie folgt dar: Er hätte auch hier die Pflicht gehabt, sich seine Unterfertigung in der Herberge zu erwirken. Die ihm zugewiesene Arbeit in einer Kesseltube habe er aber infolge seines kranklichen Zustandes unmöglich verrichten können. „Mein Kreuz ist vollständig kaputt“, antwortet W. auf die Frage des Vorsitzenden, was ihm denn eigentlich fehle. Andere Arbeit habe man ihm nicht gegeben, sondern ihn in die Kesseltube verworfen. Als er sich dann bei einem Bekannten als obdachlos gemeldet, sei er von diesem wieder nach der Herberge geschickt worden. Dadurch sei er zu dem Auspruch verleitet worden, „dann werde ich eine Schreibung einbringen oder betteln, um Unterschlupf zu finden“. Er sei dann auf einen Wärdlerden, dessen Namen aber schon von den Beamten festgenommen, ehe er zum Betteln kam. Gestagt, warum er bei seinem Zustande und Alter nicht in eine Arbeiterkolonie gehe, gab W. an, schon einmal drei Monate in einer solchen gewesen zu sein. Es sei aber unmöglich, mit dem dort 15 Mk. betragenden Monatslohn zu kommen. Die Strafammer gab der Berufung statt und hob die Leberbestrafung auf. W. sei zwar vor einem halben Jahre wegen Betteles bestraft, ein erheblicher Mißfall aber, der auf Arbeitsschein beruhe, sei nicht anzunehmen. Ob es dem armen Leute auch in Zukunft gelingen wird, den Rang eines Arbeitsscheines zu erlangen? Wie wagen die Frage ebenfalls ohne weiteres zu bejahen. Schon die Frage in der Verhandlung, daß er sich nun wiederum vollständig mittellos daran machen müßte, Arbeit zu suchen, läßt ahnen, wie schwer ihm das werden wird, trotz seines guten Willens.

**Das Arbeitshaus eines „Befreiungsanfalls“.** „Ich komme überhaupt nicht mehr heraus, wenn ich diesmal wieder Leberbestrafung bekomme.“ So klagte der Arbeiter S., der sich ebenfalls wegen Betteles zu verantworten hatte und darum hat, von der Leberbestrafung abzuweichen. Er war im Januar aus dem Arbeitshaus entlassen und hatte auch gleich Arbeit bekommen. Diese mußte er aber nach 1 1/2 Tagen wieder aufgeben. Der Grund dazu war allgemeine Körperermüdung, welche er zurückführte auf die schwere Arbeit und schlechten Lohn im Arbeitshaus. Da S. behauptet, immer tunenleidend zu sein, wurde die Verhandlung

vertagt, um erst ein ärztliches Gutachten über seinen Gesundheitszustand zu beschaffen.

## Mitteil.

**Ein „schwimmender Palast“.** Der Turbinenfabrikant der Hamburg-America-Linie Waterland ist Donnerstag jahresplanmäßig in Neumorf angekommen. Englische und amerikanische Passagiere haben dem Generaldirektor der Hamburg-America-Linie über die erfolgreiche erste Reise der Waterland telegraphiert. Das größte und zugleich das beste Schiff, das je die Meere befahren hat, ist ein Denkmahl für die hervorragende tüchtige Leistung und den Unternehmungsgeist Ihrer Gesellschaft. Die hochgespannten Erwartungen der Passagiere sind vollkommen erfüllt. Die Waterland ist in Wahrheit ein Schwimmender Palast und ihre stolzen Dimensionen der reichlichen den Passagieren zur Verfügung stehende Raum, die hervorragende Schönheit und Bequemlichkeit aller Einrichtungen werden noch übertroffen durch das Gefühl der Sicherheit, das in jeder Hinsicht dem Befahrer sich ausdrückt. Das letzte Wort im Schiffbau ist von Deutschland gesprochen worden und ist genant in jeder Hinsicht.

Dieser Leberbestrafung gilt natürlich nur für die Kapitänspassagiere, bei denen zugeht, während die gewinnbringenden Zuschauenden von all der „hervorragenden Schönheit und Bequemlichkeit des schwimmenden Palastes“ kaum so viel haben, wie die armen Arbeiterbewohner der prächtigen Villa ihrer „Gerechtheit“.

Unter den Lobeshymnen amerikanischer Blätter ist folgende bemerkenswert: Die New York Times meint, das Schiff wäre ein bemerkenswerter Triumph deutscher Schiffbaukunst. In den britischen und deutschen Handelsunternehmenskreisen und rechtfertige die internationale Bewunderung. Man schäufte dem deutschen Volke herliche Glückwünsche für dieses neue Symbol für die Arbeit und Wohlstand.

**Das Ergebnis des Wettbewerbs.** Vorbeschäftigt der entbundenen Berechnung der Zeiten ist das vorbeschäftigte Ergebnis des Arbeiterleistungswettbewerbs — genannt Prinz Heinrich-Aula — folgendes: Erster: Leutnant Freyher v. Thoma mit 17 1/2 Stunden; zweiter: Oberleutnant Beaulieu mit 17 1/2 Stunden; dritter: Leutnant v. Buttlar mit 17 1/2 Stunden. Den vierten Platz wußte wohl erhalten Leutnant Bonde, während es fünfter der Zwölftiger Strunk in Frage kommen dürfte.

**Zerbröckeltes Bergband.** Auf der Reche Arelle Vogel der Spinnerei hat sich Freitag morgen ein schwerer Unfall ereignet. Der Maschinenführer war mit der Reparatur der Dampfleitung beschäftigt, als die Leitung plötzlich explodierte. Das wurde von dem ausströmenden Dampf zertrübt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Auf der Reche Medinghousen I tritt ein Seiger dadurch Lebensgefährliche Veranlassungen, daß sich ein Seiger dadurch Lebensgefährlichen ereignen. Der junge Mann hat unter furchtbaren Schmerzen.

**Die Prinzengastel kommen! Bitte AS, wer kann!** Das Volksteilung der freien Republik Bremen machte vor einigen Tagen der Freie folgende Mitteilung:

Unschuldig des Prinz-Heinrich-Aulages vom 20. bis 24. d. M. werden voraussichtlich die Automobile Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen nebst Bedienung sowie die Oberleitung und die Wagen der höchsten Sportleitung die Straßen des Bremischen Stadts und Landgebietes mit Leberbestrafung der gesundheitsfördernden Gewinndiätetischen gesenken. Die farbigen sind durch grüne bzw. gelbe Flaggen gekennzeichnet. Dem Publikum wird beim Leberbestrafen der Höchstzahlen besondere Aufmerksamkeit empfohlen. Die farbigen Automobile dürfen sich in den gewöhnlichen und von der Polizei festgesetzte Geschwindigkeitsgrenzen überschreiten. Bürger der freien Reichsstadt bittet eure republikanischen Behörden.



**Moderne Anzüge** ein- u. zweireihig, aus modernem kariertem und gemau. prima Cheviot M. 39.— 35.— 33.— 28.— **24**—

**Moderne Anzüge** ein- u. zweireihig, hochmod., Revers bis zum zweiten Knopf rollend, hochaparte Gewebe, Mk. 50.— 45.— 38.— **34**—

**Moderne Anzüge** ein- u. zweireihig, engl. gemusterte Stoffe in bräunlichen und grauen Farben, M. 55.— 50.— 39.— 33.— **28**—

**Gehrock-Anzüge** zwei- und einreihig Cut-away, bester Ersatz für Massarbeit, von Mk 68.— bis 48.— 42.— 39.— und **34**—

Auch für schlanke und korpulente Figuren!

**Entzückende Knaben-Anzüge** Knaben-Schul-, Spiel- und Ausgeh-Anzüge, Jacken-, Blusen-, Kittel- und Joppen-Fasonen. — Vorzüge: Unerreicht grosse Auswahl. — Billige Preise. — Nur haltbare Qualitäten.

**Jünglings- und Burschen-Anzüge** 1872 besonders reichhaltige Auswahl in nur schicken, modernem Geschmack in jeder Preislage. — Umtausch bereitwilligst. Gewissenhafte Bedienung.

**Herrn. Bauchwitz**

Gegründet 1859.
Halle (Saale), Markt 4.
Fernruf 2288.





Nur das eine verdröckert er, daß er jetzt Sokratisches Bild ge-  
liefert und dem Vater mit einem Klutzeuge zurechtgeben sollte.  
Leontine mußte ganze Gewalt aufwenden, die sie über sich  
selbst besaß, um den Sturm nicht zu veranlassen, der sie während  
dieser Stunde bewegte; nur in einem Augenblicke, als sie sich  
der wachsenden Leidenschaft mit der sie Richard zu immer  
widerlichen Stößen befand, und mit der sie ihn, als er geendet,  
fast weinend der Liebe und Mut, mit ihren Armen umschlang;  
immer hochgehender erschien ihr diese seine Seele, dieser  
schöne Mensch, der mit seinen Gefühlen spielen ließ wie ein  
Krieger. Vergessen waren ihre Linsen, vergessen die be-  
rühmten Klauten angehängten; in den Umarmungen dieses  
besten Mannes wollte sie sich selbst wieder jung  
und rein haben, in ihm wollte sie das Glück an ihre Seite  
bringen und die Welt verlassen, nicht mehr mit dem alten,  
bohen Dohn über überlegenen, gemeinen Mitleid, nicht mit  
der abgegrabenen Seite eines kranken Kindes; und sie fragte  
sich gar nicht, warum dieses Glück ihr immer  
nur als Zukunftsbild erschienen, warum sie sich nicht hier,  
jetzt, an seiner Gegenwart erfreute. Auch daran war wieder  
nur die andere Schuld, diese andere, die sie schon längst ge-  
habt zu haben glaubte, gegen die sie aber in dieser Stunde eine un-  
geheure Minderkraft in ihr anfanke, Leontine begriff, daß  
sie das Glück der Zukunft teuer erkaufen mußte; aber die  
andere sollte es bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleines Feuilleton.

#### Sunde.

Dem Vorwärts wird geschrieben: Ich soll in aller Früh einen  
durchschlafenden Freund in Grandhotel aufsuchen. Das ist das  
erste Hotel am Platz.  
Der Portier hat einen Jupiterkopf. Ich bin Luft für ihn,  
dann ich komme wieder im Sotellmann noch im Auto. Er schreit  
die Menschen in zwei Klassen: reiche und arme. Mich  
rangiert er in die reiche Klasse.  
Es ist sehr still im Hotel. Um diese Zeit schläft noch, wer ein  
Gentleman oder eine Lady ist, nach dem Begriffe des Jupiter-  
kopfes. Diätete. Ober\* mit erklungenen Diplomatengelehrten  
hüben über die weichen Gangestiege. Das Zimmermädchen  
hat die Mäntel einer Jagogin.  
Im Gang sitzt eine Frau auf einem Stuhl von Zimmer  
Nr. 124. Sie schaut mich an. Auf dem Schoß hat sie etwas  
Mundliches, Feines. Es ist in Mustern und Spitzen eingewickelt  
und schönart. Ein O u n also ein Schöbimblein.  
In einem andern Gang sitzen zwei solch Weisen auf Stühlen  
vor den Hotelzimmern. Auch sie haben jede ein Bündel auf  
dem Schoß.  
Eine neue Mode? Ich bin begierig und getraue mich das  
milde Fräulein zu fragen. Sie hat keinen Jupiterkopf und sieht  
freundlich Nebe und Antwort.

Sie sähe schon fast sieben Uhr da. Ihre Herrin könnte ja  
jeden Augenblick erwachen. Dann läute sie. Und wenn dann  
die Jofe das Bündel „Donner“ nicht gleich zu ihr aufs Bett  
bringe, so gebe es ein Donnerwetter. Ja, müde sei sie schon.  
Wäre die Gnadige doch geteilt erst nach zwölf vom Theater ge-  
kommen. Nein, nein, ein Gezapflern ihrer Herrin sei das nicht.  
Das machten diese sei. Hier im Hotel seien drei, die jeden  
Morgen von fünf bis sechs kommen.  
Es künne einmal herrlich und schön aus dem Zimmer  
Nr. 124. Soja bringt die Jofe auf, hält den Hund wie ein  
gutes Menschenkind und verabschiedet im Zimmer.  
Als ich aus dem Hotel trete, sehe ich einen Gemüß  
f r e n auf der Straße. Eine Frau aus dem Volk sei ich.  
Ein feiner, treuer Hund hilft ihr dabei.

#### Die das Roden der Speisen ein Fehler?

Unter dieser sonderbaren Ueberschrift behandelt ein Mit-  
arbeiter der Wochenchrift „Ranzel“ eine der vielen Fragen  
der menschlichen Ernährung. Es ist von nachhaltenen Sachver-  
ständigen behauptet worden, daß das Roden der Nahrungs-  
mittel viele wichtige Bestandteile zerstöre, über deren Be-  
deutung man sich bisher kaum hinreichende Nachrichten ge-  
geben habe; insbesondere hat man den Begriff der Vitamine  
gekennzeichnet, um damit solche wertvolle Stoffe zu bezeichnen. Man weiß bis-  
her von ihnen nur so viel, daß sie nicht zu den Fetten gehören,  
auch keinen Phosphor enthalten, sondern höchst verwickelte  
Verbindungen der vier Elemente Kohlenstoff, Wasserstoff,  
Sauerstoff und Stickstoff darstellen. Sie kommen in allen  
Pflanzen und Tieren vor. Etwas von ihnen, wie Vitamin A,  
ist in Milch, frischer Milch und Eibotter. In Wasser sind sie lös-  
lich, werden aber — und das ist das Wichtigste — durch Wärme  
zerstört, und zwar durch Erhitzung auf 120 bis 130 Grad für  
die Dauer von 10 bis 20 Minuten. Auch völlige Erhitzung ist  
ihnen schädlich, und darauf beruht wahrscheinlich die große  
Gefahr einer anhaltenden Diät für unsere Arbeiter. Der  
Zerstörer der Vitamine ist Glycerin, der alle Abzehrungs-  
krankheiten auf einen Mangel an Zufuhr dieser Stoffe zurück-  
führt. Wird das Gehirn, das in einem schwachen Ver-  
hältnis als eines der drei Vitamine des Lebens bezeich-  
net wird, nicht hinreichend mit Vitamin A gesättigt, so zeigen  
sich Zeichen der Zerstörung in einem Abwinken der Pupillen,  
einer Entartung der Netzhaut, Störungen der Herztätigkeit und  
Anzeichen einer unruhigen Ruhe mit dem nach dem Tode  
enden können. Ein Mangel an Vitamin wird auch als wich-  
tigste Vorbereitung zur Schwindsucht angesehen. Es ist nicht  
ausgeschlossen, so werden auch noch andere Krankheiten hervor-  
gerufen, die nicht mehr erweist, wenn außerdem zugeführt  
werden sollte, daß diese Vitamine durch das Roden unserer  
Nahrungsmittel in großem Umfang zerstört werden. Aller-  
dings ist nicht einzusehen, wie dann die Menschheit überhaupt  
noch so lange in existenzieller Verfassung und sogar in dauer-  
nder Zunahme der Volkszahl bestanden hat, wenn sie mit dem  
Stehen der Nahrung jeig Sabstantien einen so großen und

verhängnisvollen Fehler gemacht hat. Oben die Vitamine  
wirklich die ihnen zugeschriebene Bedeutung, und werden die  
Rodung von Nahrungsmitteln, die zu ihrer Zerstörung führen,  
so zu vermeiden, ist nicht anders möglich, als zur Seite unserer wertvollen  
Vorkäuser zurückzuführen und alle Speisen so oder wenig-  
stens ungelöst zu genießen. Wenn bezüglich die Wirkung  
der wirksamen Nahrungsmittel in Frage käme, so würde  
das Roden allerdings auch in Betracht zu ziehen sein, da  
die Verdauungsmittel meistens der tierischen Nahrungsmittel  
dadurch zerstört werden. Man könnte dann zu der Ueberzeu-  
gung kommen, der Mensch sei so lange in einer Einbildung  
befangen gewesen, indem er seine Nahrung nur aus zugehen  
Gründen entwertet habe, weil er die Speisen, die am besten  
schmecken, die besten sind, was auch ein sehr wichtiger  
Grund ist, man möchte fast meinen, unaussprechlicher Grund für diese  
Gewohnheit magende geworden, nämlich die Tatsache, daß  
sich gelöste Speisen länger halten und auch zum Teil von  
Keimen befreit werden. Gerade die Lösligkeit, die am meisten  
Wohl, Karottensaft und die Wehrkraft der Gemüse. Sogar das  
Brot müßte viel von seinen Vitaminen verlieren, da es beim  
Baden einer zu hohen und langen Erhitzung ausgesetzt wird.  
Auch die Milch, die in totem Zustande reich an Vitaminen ist,  
wird gewöhnlich durch Kochen entwertet. Beim Kochen des  
Getreides müßte ganz besonders auf die Erhaltung der so  
genannten Aneurinstoffe geachtet werden, die das Vitamin  
hauptsächlich enthält, jetzt aber meist beiläufig wird, um dem  
Mehl eine möglichst weiße Farbe zu sichern. Potentially wird  
über diese beunruhigende Neuheit bald völlige Klarheit ge-  
schaffen.

### Humor und Satire.

#### Ein Glückspil.

„Wissen S., Glück hat er immer gehabt, hat der  
Niederbayer?“, „Wo mo er sich erhabt?“, „Operation hat  
durchgeführt, hat ihn kurz davor der Schlag getroffen!“  
„Bäblicher Partikularismus. Eine Sechsheinstraße ist zum  
ersten Male auf einem Wasserball in einer badischen Stadt.  
Die Kleine hat einen Stich ins Näschen und heißt deshalb das  
Näschen. Gegen Ende des Balles werden die Hände  
ausgespreizt. Die Hände sind ausgedehnt, die Hände sind  
ausgedehnt. „Ausdehnung, die Hände sind ausgedehnt!“  
„Aber, antwortet Ausdehnung prompt, „ich mag in Baden!“  
„Gleichzeitigkeit.“ „Der Arbeiter, die Hände sind in dem  
Feld, sie sind nur für die Reichen und Wohlhabenden unter-  
euch! Nein, auch der Unbemittelte kann sein Scherlein bei-  
tragen und zwar für die Wohlthätigkeit. Denn es gibt auch einen  
Stich der Wohlthätigkeit.“ (Einsp.)

#### Die Altkamerade.

„Ja“ sagte ein Altkamerade, ich habe  
jetzt ein Bild aus dem Mittelalter perlmutter, naturgetreu,  
pfeifen, famose Zehen.“ Und dann führte er das Bild vor.  
„Dann,“ jagte er, „das ist edles Mittelalter!“  
„Gewiß,“ bestätigte der Altkamerade, „und doch vor acht  
Jahren nach der Natur aufgenommen.“  
„Ja,“ antwortete der andere. Der Ritter aber sagte nur:  
„Wiederburg!“ 3. in den Lustigen Wäldern.

## Vom Kampfe der Frau.

### „Ich muß mit jedem Pfennig rechnen“

desfalls kann ich den von der Partei geforderten Beitrag nicht  
entbehren, wenngleich ich weiß, daß ich es ein Opfer für  
die meisten von uns, denn wir zahlen nicht von unserem  
Ueberflusse. Aber es ist doch nur ein sehr geringes Opfer. Denn  
über 20 Pf. Monatsbeitrag wird ich nicht zahlen, und es ge-  
hört mich, mich zu beteiligen, um die Freiheit, die weiblichen  
Mitgliedern gratis geliefert. Es spricht gewiß für  
den Talent als bündiger „Anfangsunterricht“, wenn du jeden  
Pfennig in Ehren läßt, aber wenn du hier „sparen“ willst,  
ist es am unredlichen. Deine einmal, wenn alle so denken  
würde, so wäre nicht, daß die für unsere Interessen einträte  
und kämpfte. Ich habe schon vorhin von der freudigen Zoll-  
und Steuerlast gesprochen, unter der wir alle leiden; nicht,  
wollen wir hier Wandel schaffen, wie diese ungedulden Ver-  
bessererinnen abwählen, wenn wir nicht alle in selbstloser  
Schlichtheit antreten?

Der Parteibeitrag müßte du sparen und durch dein Fern-  
bleiben schwächen die unsere Partei, unsere Schlichtheit, die  
Wacht unserer Kampfes, und erleichtert damit unseren politi-  
schen Gegnern den beständigen Mähen und der Regierung,  
unseren Angriff auf die ungedulden Steuerpolitik abzumehren  
und uns die beständigen Leiden weiter aufzubringen. Ich spreche  
du also 20 Pf. Monatsbeitrag, tharf, selbstverständlich es mit,  
das uns auch in Zukunft, allmählich mehrere Mark an in-  
direkten Steuern und Zöllen aus der Tasche geholt werden.  
Du hast, wenn du eine fünfköpfige Familie dein eien nennt, läßt  
sich circa 20 Pf. allein an Brotzoll zu zahlen, von allem anderen  
zu schweigen. In den meisten Fällen, wenn man einen Mann  
gibt, ist die monatliche, was die Partei monatlich ver-  
langt. Wenn du mit Mühsal auf die wenigen Pfennige Bei-  
trag unserer Partei fernbleibst, gleichst du jener törichten Frau,  
die das Geld für ein Schloß an ihrer Tür sparen wollte; aber  
siehe da, eines Tages, als sie heimkam, fand sie ihr Zimmer aus-  
geräumt. Die Wirtin hatten die unverschämten Zin erbeutet und  
alles fortgeschleppt, was sie nur schleppen konnten. Weil sie  
wenige Pfennige für eine notwendige Sache „sparen“ wollte,  
wurde sie jetzt ihr so lauter erworbenes Eigentum daransehen.  
Würde es nicht sehr töricht sein, wenn du ähnlich handeln  
würdest?

genannte parteilose Zeitung und die gewerkschaften Blätter aus  
deinem Hause, denn sie vermitteln die Anschauungen, durch die  
das Bewußtsein, daß wir als Arbeiter und Arbeiterinnen alle  
ein gemeinsames Interesse haben und zusammenhalten müssen,  
entwächst und eingeleitet wird. Verbanne die Feindungen, die  
dich lehren gegen deine eigenen Interessen zu arbeiten, indem  
sie die Unwissenheit, die Schwächheit, die politische Unver-  
ständlichkeit als Tugend der „betonnenen“ und „braven“ Ar-  
beiter und Arbeiterinnen preisen, dagegen die Solidarität, das  
Selbstbewußtsein und den mutvollen Kampf um eine sonnigere  
Zukunft verurteilen. Im Gegensatz zu ihnen sind unsere  
sozialdemokratischen Blätter, die wir in jeder Sprache und  
in jeder Sprache, unter der Sonne, alle gewerkschaftlichen, wie  
im politischen Kampfe, das Wissen der art anzuwenden.

Und hast du dich erst ein wenig vollständig einseht, fähst du  
dich als vollständiges Mitglied der großen Sozialdemokrati-  
schen Partei, nimmst du an all unseren Beratungen, Versammlungen, an  
all unseren Versammlungen teil, und nimmst du an allen  
diesem an, und nimmst du an, dann wird der Tag kommen, an dem du  
es immer begreifen wirst, daß es eine Zeit gab, in der du noch  
nicht zu uns gehörtest. Denn dann hast du inwischen erfahren,  
daß schon das Bewußtsein: es gibt einen Weg aus all der Miere  
der Gegenwart in eine helle, hoffvolle Zukunft! — uns mit  
neuer Freude und Hoffnung erfüllt, und wir sind bereit, uns  
zu opfern, um die Welt zu befreien, die wir jetzt nicht sehen.  
Dann wirst du, daß es nicht mehr Mühseliges gibt, als die reine  
Freude, die hohe inneren Befriedigung, die der jene erfüllt sind,  
die vom lobenden Geiste des Sozialismus erfüllt, von glühen-  
der Sonnenbegeisterung getrieben, ihr Wesen einsetzen für die  
Verwirklichung des Ideals der Menschheitsbegeisterung.

### Die Modedame.

Sie fällt auch dem ungenügenden Bild sofort durch die Deutlich-  
keit auf, mit der alles an ihr ihre Ueberflüssigkeit in der mensch-  
lichen Gesellschaft verortet. Sie lebt nur, um eben Modedamen  
zu sein. Eine andere Aufgabe hat sie nicht, sie ist nur noch  
ein unglückseliges, nicht fähig, auch nur als das „Weibchen“  
einem existenziellen Lebensfragen Stammtisch zu ge-  
ben.

Sie trippelt durch die Straßen, sie sieht im Theater der  
Felder wegen, die sie trägt. Auf dem Paradeplatz und auf die  
hundert Gassen und Gassen, mit deren Hilfe sie sich täglich  
in Szene setzt, liegen in den Fenstern der Modewarenhäuser  
zur Schau — das Wesen, das diese Kleider umhüllen, ist nicht  
der Mode wert.

Die Zeit im Bild faszinierte kürzlich die Modedame unterer  
Tage so.

malen Knochen- und Muskelball zurückgeben und uns so  
Heiden, daß die Stoffe die Körperbeugung nicht hemmen,  
noch in nachträgliche Formen einwirken.

Aber mag die Modedame als Slaviner moderner Kleider-  
torheiten verurteilen — die Welt verliert nichts, gar nichts an  
ih. Und wo ein solches Gewand trotz alledem Mutter wird,  
so ist nicht für das, was die Erziehung einer Mutter, die  
sonst der Welt so lang von der Entbindung aufgetrieben wird,  
je, aber, desto besser.

Aber die Modedame findet ihre Nachahmer, die es ihr gleich  
tun wollen. Und das sind häufige Zeichen des Arbeiter in der  
W o l l e s, die als Bekleidungen in der Halb- und der Waren-  
häuser und Modedamen ihre treuliche Jugend verheißt, das  
um Tag, für einen Lohn, der sie nicht, einen Schimmer teuer  
beibehält, „Lebensfreude“ auf ein Bündel anhaltungsloser  
„Altkamerade“ entgegenzunehmen. Und diese Mädel, die von den  
Töchter der Begüterten „geliebt“ werden, um dann mit dem  
traurigen Heil ihrer Jugend in die eigene Schicht zurück, aber  
noch tiefer zu sinken, malträtiert sich und ihren Körper nach  
den Wünschen der Mode, um nachher zu sein, die Töchter der  
Modedame, nicht, weil sie wie viele als Zukunftsopfer nichts  
Wesentliches mit sich anfangen wissen. Nein, sie ahnen ihr nach,  
gerade weil sie täglich sehen, zwölf Stunden arbeiten müssen und  
dabei so wenig verdienen, daß sie auf die anhaltungslose Liebe  
ganzamer „Modedamen“ angewiesen sind, um nach langem freude-  
losen Arbeitstag einen halben Stunden zu erlassen. Und ist es  
auch trügerischer Kalmunz.

Die Modedame ist ein nutzloses Wesen, was uns ihr wird,  
ist gleichgültig. Aber das Gesicht der Mädel, die sie kopieren, ist  
ein soziales Problem. Da tun es Predigern gegen die  
Modedamen nicht. Da heißt's arbeiten, säß und gebührend,  
bis sich in dem noch freieren Körper das Bewußtsein der  
ihre Lage aufnimmt, die auch ihren die Erkenntnis, daß die  
die Stunden des Lebensgenusses nicht das Gesicht, „Lebender  
Gerech“ sein dürfen, sondern daß es ein eigener Kraft auf dem  
Weg des zielbewussten Zusammenflusses erkämpft sein  
müssen. So aber, die W o l l e s, die es ihnen erparnen, sich in ver-  
dammender Arbeit, die auf dem Grunde ist die weiche, die  
beizt, die ihnen Zeit läßt, sich auf sich selbst zu bestimmen —  
das tut diesen Mädeln nicht. Die da jetzt um Arme eines „Kies-  
habers“ allebeidlich, auf hohen Stiefeln einhertretend,  
und kann noch beidermaßen. Aber die N a c h f o l m e n -  
e n müssen von vornherein abgemessen werden, noch ehe sie dem  
Tage der Arbeit, die sie nicht, in diesen Äpfeln die Er-  
kenntnis erweist, daß das Mitleid, das eine gewerkschaft-  
liche Organisation und der Partei, die für sie eintritt, wert-  
voller ist als die geliebte Bräutlichkeit eines „Kavaliers“, denn  
werden sie darauf verzichten können, als Kopisten der Modedame  
einberaumt, um später elend zu verkommen.

### Notizen.

Leiden der erwerbstätigen Frau. An den statistischen Mate-  
rials weiß Dr. Weinberg nach, daß die berufstätige Frau gegen  
über dem Manne eine höhere Ernährungszufuhr und  
E r b l i c h t e i t s f e h l e r zeigt, weil der Körper weniger  
ausreichend ist, was die Ernährungszufuhr betrifft, die  
sehr größer als in den Städten, und zwar infolge ungenügender  
Nahrung und Ernährungsweise, mangelnder Schonung während  
der Schwangerschaft und mangelnder Schonung. Die weib-  
liche Sterblichkeit nimmt in Europa von Westen nach Osten,  
also mit abnehmender Kultur zu. Die Ernährung der weib-  
lichen Bevölkerung ist ungenügend, besonders in ungenügender  
Ernährung, ungenügender Bewegung, Mangel an frischer Luft  
und zu langer Arbeitszeit zusammen. — Man kann jedes Ge-  
biet wissenschaftlicher Forschung betrachten, immer sieht man,  
daß die Ergebnisse unserer Forschungen entsprechen.

Ein weiblicher Kapitän. Eine Dämin, Frau v. Vambitz, ist  
dieser Tage zum Kapitän eines Dampfers, der überseeische  
Reisen ausführt, ernannt worden. Frau v. Vambitz ist die  
eigentliche Frau der Kapitänin, die die Befehle ausführt, das  
schwere Amt des Kapitän eines D a m p f e r s anzunehmen.  
Sie ist die Frau eines Marinearztes, die im Laufe  
zahlreicher Reisen in Veleitung ihres Gatten sich mit der  
Schiffsführung vertraut gemacht hat. Sie ist bereits seit mehr-  
eren Jahren Kapitänin eines Dampfers, die sie nur auf  
ihrem Dampfer, die die Ostsee befährt, weil der Ernennung  
bedeutet für die Sache der Frau keinen geringen Fortschritt.